

Merseburger Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abholung von unten Kostlos; bei Zustellung ins Haus durch unsere Auswärtigen in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen nachmittags. — Rücksende unserer Zusendungen ist um mit benützte Couleonenabe gebührenlos. — Für Rückgabe unvollständiger Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. s. e. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelswiss.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile für oben: Merseburg und umgeben 10 Pf., für die eins. Zeile für unten: 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei längerem Satz entsprechende Ermäßigung. — Gebühre für Extrablätter und Liebererwerb für Nachmittags- und Morgenblätter besondere Berechnung, nach Maßgabe mit Berücksichtigung der Zeitungs-Verhältnisse. — Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. — Anzeigen bis 10 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr mittags. —

Nr. 170.

Sonntag den 23. Juli 1910.

37. Jahrg.

Agrarische Mittelstandspolitik.

Zeitungsnotizen zufolge erklärte der Vorsitzende des Bundes der Landwirte wiederholt auf Versammlungen, daß der Hansa-Bund gegen die Interessen des Mittelstandes arbeite. In jeder der Bundesversammlungen wurde das Schwergewicht der Ausführungen dabei auf den Nachweis gelegt, daß der Bund der Landwirte im Gegensatz zum Hansa-Bund für Handwerk und Mittelstand arbeite.

Wie aber der Bund der Landwirte diese Worte in die Praxis umsetzt, zeigt ein Blick auf die von ihm eingeschlagene Mittelstandspolitik. In der Steuerpolitik hat er alle diejenigen Steuern abgelehnt, welche den großen Grundbesitz irgendwie treffen konnten, und er hat alle die befürwortet, die den Mittelstand und Handwerk belasten. Es ist nur zu erinneren an die Ablehnung der Erbschaftsteuer, die den Mittelstand verhältnismäßig wenig berührt, an die Befürwortung der Steuererlässe, die die Kreditgewährung verteuern und dadurch den Mittelstand insbesondere treffen. Der Bund der Landwirte hat durch die Hundsteuern und die Steuer auf Glühkörper eine Verteuerung der Beleuchtungsmaterialien herbeigeführt. Er schloß sich an, mit der Passivsteuer laufende von Mittelstandesbetriebern im Freizeutgewerbe zu vernichten. Er hat im Preussischen Landtag gegen die Herabsetzung des Mietsteuersatzes für Geschäftslokale und Werkstätten sich gekämpft. Er hat aber für die Herabsetzung des Jagdsteuersatzes gestimmt, weil dies im Interesse der großen Jagdherren lag; dafür hat er andererseits als Gegenleistung den Mittelstand treffende, lästige und ärgerliche Jahresschulden durchzuführen gesucht. Der Bund der Landwirte hat den Umsatzsteuer den kleinen selbständigen Handel und Gewerbetreibenden trifft. In der Sozialpolitik bedrängt der Bund der Landwirte mit allen Mitteln auf eine weitere Erhöhung der Höhe aus Lebensmitteln und Rohprodukten, durch die dem Mittelstand die schon jetzt kaum erträglichen Lasten für den täglichen Lebensunterhalt salbsttätig immer höher geschraubt werden. Seine unerschütterlichen Anforderungen erschweren oder verhindern das Aufstehen von Volkswirtschaften, wodurch gerade der Mittelstand in den Bedingungen seines wirtschaftlichen Fortkommens auf das empfindlichste geschädigt wird. Und wie die Sorge des Bundes der Landwirte für den Detailhandel, die selbständigen Kleinverwerberbetriebern ausbleibt, das zeigt die Arbeit des Bundes in seiner „Verkaufsstelle“, durch die er selber dem Gewerbetreibenden die schärfste Konkurrenz macht. Er hat mit den größten Käufern und Thomas-Mehl-Fabrikanten Verträge zu sehr niedrigen Preisen abgeschlossen, wodurch er seinen Mitgliedern am Schlusse des Geschäftsjahres einen beträchtlichen Rabatt gewähren kann. Er liefert seinen Mitgliedern ferner Maschinen, Einrichtungen, Gartenmöbel usw. und vernichtet eine Unmenge selbständiger Existenzen von Kleinhändlern, indem er selber Zwischenhändler ist. Er bestrafte und unterstützt endlich die Bildung von Genossenschaften, die auch ihrerseits wieder zahlreiche selbständige Gewerbetreibende ausschalten.

Demgegenüber sei an die Arbeiten des Hansa-Bundes für Mittelstand, Detailhandel, Kleingewerbe und Handwerk erinnert. Kreditbeschaffung auf Grund der Beleihung offener Buchforderungen, Neuverteilung des Submissionswesens, Bekämpfung des Borgunwesens, Regelung der Konsumvereinsfrage der öffentlichen Beamten, Festlegung der Grundsätze zur Führung des Detailhandels in einem besonderen Zentralausschuß der Detailistenverbände, Neuverteilung verschiedener Fragen der Gewerbeordnung, Erlass eines Preisauswärtigen: Durch welche praktisch durchführbare Maßnahmen kann das für die Errichtung und Betrieb kleiner gewerblicher Unternehmungen erforderliche Anlage- und Betriebskapital beschafft werden. Dies ist bereits im ersten Jahre des Bestehens des Hansa-Bundes für den deutschen Mittelstand in Angriff genommen worden.

Wie sich die Phantasia der Führung des Bundes der Landwirte jetzt in der oben geschilderten Art auf blinden Sommerreisen ergeht, kann wohl kaum mit der ersten Ansicht gerechnet werden, daß diese Herren überhaupt an einen sachlichen Ausgleich der Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie mit denen der Landwirtschaft denken.

Medlenburger Schlacht!

Man schreibt uns aus Medlenburg: Überall, in ganz Deutschland haben die Beleidigungen, die der römische Papst mit seiner Erzbulle dem protestantischen Volk angetan hat, die in der Tat unbeschreiblich sind, den Protest gegen Verunglimpfungen, die doch in erster Linie gegen Luther gerichtet sind. Aber nimmt man auch in liberalen Kreisen Medlenburgs den Kampf gegen den Ultramontanismus leicht. Viele freigeistliche Männer, die keinesfalls der Religion fremd sind, kümmern sich nicht mehr um die Organisation der Kirche. Weil sie die starren und veralteten Dogmen ablehnen, und auch weil in Medlenburg den Laien auf die Angelegenheiten der Kirche eine Einwirkung nicht möglich ist, meinen sie keine Ursache zu haben, sich für kirchliche Dinge zu interessieren. Im vorliegenden Falle kommt hinzu, daß in Medlenburg die Ultramontanen ihre wahren Tendenzen noch möglichst verhalten. Deshalb erkennt man in Medlenburg die von Rom drohende Gefahr kaum. Auch die kirchlichen und geistlichen Kreise sind nicht. Nicht bloß die medlenburgische Bevölkerung ist rückständig, auch die Medlenburger selbst sind es vielfach. Anderswo schließen sich die freigeistlichen denkenden Protestanten zusammen. Unter der Führung freidenkender Geistlichen haben sich viele große Gemeinden zusammengefunden, welche nicht stark an den Dogmen festhalten.

Überall aus Deutschland wird berichtet, daß eine tiefere religiöse Bewegung durch die Gemüter geht. Wer ist schuld daran? Die Dehobogen machen die bösen Liberalen und den Materialismus dafür verantwortlich. Mit mehr Recht kann man den Dehobogen in diese Beschuldigung zurückgeben. Haben sie doch den Liberalen und noch anderen die Kirche verleidet. Den Vorteil aber hat der Ultramontanismus.

Ferien auf dem Lande.

Man schreibt uns aus Dehobogen: In manchen Gegenden der städtischen Provinzen erinnern noch verschiedene Bräuche an die polnische Wirtschaft früherer Zeiten. So werden z. B. hier die Schulferien ohne jede Rücksicht auf die Schule so gelegt, daß die Kinder recht viel zu landwirtschaftlichen Arbeiten ausgenutzt werden können. Es gibt da Gente, Riben, Kartoffel, Hopfen, so gar Maisfelder. Ferien. Die beschuldigten Wünsche werden jederzeit berücksichtigt, besonders wenn sie von den Herren Gutbesitzern ausgehen. Hier im Osten überwiegt der Großgrundbesitz, und die Ferien werden einfach nach dem Stande der Arbeiten auf dem Rittergut angelegt. Die Festlegung der Ferien besorgt zwar der Herr Landrat. Aber er macht gleich bekannt, eine etwaige anderweitige Festlegung der Ferien könne nur erfolgen, wenn das Gut von dem Herrn Gutbesitzer mit unterschrieben worden sei. Wenn am Orte 60 Kleingrundbesitzer sind, so wird nach ihnen Rücksicht nicht gefragt, es geht nur nach dem Wunsche des Großgrundbesitzers.

Wenn diese viel Kartoffeln baut, so werden die Schulferien so angelegt, daß im Sommer 2 Wochen, im Herbst 4 Wochen Ferien sind. Lehrer und Schüler können in den Hundstagen schuhen, die Hauptsache ist, daß der gnädige Herr billige Arbeiter in der Kartoffelernte hat. Und wie im polnischen Reich: jeder Mühsige durch sein Nie pozwolam jedes Geleg verhindern konnte, so richten sich die Ferien allein nach den Wünschen der Großgrundbesitzer ohne Rücksicht auf andere Verhältnisse oder gar die Schule. Und das in Jahrhunderten des Kindes und zu einer Zeit, wo man besondere Gesetze erlassen hat, die die Kinderarbeit beschränken sollen. Freilich gelten letztere nur für die Gewerbebetriebe. Wenn einer Waren zum Verkauf und Handel herstellen läßt, so darf er Kinder nur in beschränkter Weise beschäftigen. Ganz einverstanden. Wenn der Junke Getreide, Kartoffeln, Riben und dergleichen auch zu Verkauf und Handel baut, so wird die Kinderarbeit auf alle erdenkliche Weise unterdrückt und gefördert. Ja, Bauer, das ist eben ganz was anders!

Ueber die Kämpfe der Portugiesen mit chinesischen Piraten

Bei Macao werden uns folgende Einzelheiten berichtet: Eine regelrechte, blutige Schlacht der alten Art nach einer längeren Belagerung folgen wird, haben sich im Osten portugiesische Truppen den berühmtesten chinesischen Piraten gestellt. In der Delta des Kanon-Russes seit Jahren für Unruhen treiben und mit der Zeit immer fähiger und gewiegener geworden sind. Die Seehäupter der besetzten Seeräuber waren in den letzten Monaten so sehr angewachsen, daß die Pflicht, diese gefährlichen Freizeuter auszuweiden, nicht mehr länger aufgeschoben war. Der portugiesische Gouverneur von Macao ließ zunächst den Randschafherdienst verstärken und bald konnte festgestellt werden, daß der Hauptstich der Seeräuber, die kleine Insel Colowan im Kantondelta auf portugiesischem Gebiete lag. Am Sonnabend wurde der Krieg eröffnet. Die beiden portugiesischen Bombardement „Batris“ und „Macao“ begannen das Bombardement der Seeräuberinsel, während der Kreuzer „Amelia“ 150 Matrosen landete, die gemeinsam mit 250 Soldaten den Kampf mit den Piraten ausfechten sollten. Aber die Seeräuber waren auf den Angriff gerüstet. Vor den Truppen zogen sie sich auf den Gipfel eines steilen Hügels zurück, in dem große Höhlen und unterirdische Schlupfwinkel unter festem Gestein eingegraben sind. Die Hügelunterwelt war zu einem regelrechten Fort ausgebaut, mit Wallfäden gesichert und mit modernen Mörsergeschützen ausgerüstet. Unter Benutzung aller Deckungen näherten sich die Truppen der feindlichen Besatzung, aber als sie in Schüchtheit gekommen waren, begann ein fürchterliches Schnellfeuer auf sie niederzukommen, die Seeräuber setzten Maschinengewehre in Tätigkeit, und zum Überflus wurden von den steilen Hügelwänden mächtige Felsblöcke gelöst und in die Tiefe geschleudert, die auf ihrem Wege alles mit sich rissen. Dreimal wurden fühne Angriffe mit dem Bajonett unternommen, mit Todesmut drangen die Soldaten bis zu den Wallfäden vor und in die Besatzungen ein. Aber es war unmöglich, die Stellung gegen das mörderische Feuer des Gegners zu halten, und immer wieder mußten sich die Truppen zurückziehen. Inzwischen hatte der Führer des Angriffs auf den benachbarten Hügel zwei Batterien auffahren lassen, die das Piratenfort mit Granaten bewarfen. Die Verteidiger suchten in ihren Höhlen Unterschlupf, und nach allen Beobachtungen fügte das Bombardement ihnen fast gar keinen Schaden zu. Nachdem der Angriff abgeblasen war, beschloßen die Portugiesen, Verstärkungen abzuwarten und in zwischen eine regelrechte Belagerung zu beginnen. Der Gouverneur von Macao beauftragt, ein neues Truppenkontingent auf einen anderen Teil der Seeräuberinsel zu landen, um den Gegner auch im

Händen angreifen zu können. Die portugiesischen Meldungen sprechen von geringen Verlusten bei den Truppen und von schweren Verlusten bei den Seeräubern, aber die Verhältnisse und der Umfang, daß die Soldaten dreimal ohne Deckung einen modern ausgestatteten, auf einer Hängelappe hinter Beschützungen liegenden Gegner angriffen und zurückgeschlagen wurden, lassen vermuten, daß mehr Blut geflossen ist, als man angeht. Die Unbefriedigenden des Erfolges zugeben mühte. Eine Flottille von fünfzehn chinesischen Kanonenbooten unterstützte angeblich die Portugiesen bei der Blockade der Insel. Nun sollen noch die beiden portugiesischen Kreuzer „Vasco da Gama“ und „San Gabriel“ nach der Seeräuberinsel dirigiert werden. Man nahm ursprünglich an, daß die Zahl der Seeräuber gegen 200 beträgt, aber der Angriff hat gezeigt, daß man es offenbar mit einer größeren Schar zu tun hat. Der gesteigerten Machtentfaltung sind sie freilich nicht gewachsen, und so kann als sicher gelten, daß binnen kurzem das Ramondelta der gefährlichsten Piratenbande lebig sein wird.

13 000 Mark für eine Gartenmauer.

Ein häßlicher Vorkiss, besonders wenn das Geld dazu aus öffentlichen Mitteln entnommen wird. Die Geschichte erinnert an das „Zergütchen“ eines ostpreussischen Landrats, das ihm vom Kreis-ausschuß „aufgezogen“ wurde. Die prunkvolle Gartenmauer kommt aber einem heilsüchtigen Gaudium zugute, dem König von Wornis, Herrn v. Heyl. Vor kurzem fand die Verteilung der Bausumme für die Bahnbahn Wornis—Gundheim an die beteiligten Gemeinden Wornis, Herrnhain, Auenheim und Gundheim statt. Es sollen 225 000 M. gewesen sein. Von jener Bausumme wurden nun nicht weniger als 13 000 M. entnommen, um Herrn v. Heyl eine recht stattliche Gartenmauer zu errichten. Die „Wormser Volkszeitung“ schreibt u. a. dazu:

„Wenn Herr v. Heyl privatim einen derartigen Luxus treiben würde, so ginge das niemandem etwas an. Aber hier sind 13 000 M. öffentliche Gelder verwendet worden, über deren Verabfolgung sich die betreffenden Gemeinden noch nicht haben einigen können. Das eine steht fest, daß Herr v. Heyl gegen dieses Verzeichnis nicht im geringsten protestiert hat. Er pflegt ja sonst, das heißt in ganz bestimmten Fällen gern gegen höhere Befehle der Steuerzahler zu protestieren, er nahm zwar den Kaffeegeld, die Baumittel- und Streichholzsteuer an, aber er hat doch wenigstens stets gegen die höhere Befehle der vermögenslosen Verlenen gewirkt, so gegen die Erbschaftsteuer im Reich und gegen die Vermögenssteuer in Preußen. Er machte den andern die Vorbilder, es werde zumeist Luxus getrieben, es werde zumeist und zu splendid gebaut; besonders verpackt war ihm der Gedanke, daß auch kleinere Landgemeinden die moderne Eisenbahn erhielten; das müsse aufhören und dergleichen mehr. Und als er alles das sagte, da passierte es, daß auf seinem eigenen Grund und Boden ein Luxus aus Generalunkosten entrichtet wurde. Denn 13 000 M. öffentliche Gelder für eine Gartenmauer ist doch ein wenig viel. Wie wir hören, wollen die beteiligten andern Gemeinden gegen eine derartige ungerechtfertigte Verabfolgung energig Protest erheben.“

Ist denn keine Aufsichtsbehörde da, die gegen eine solche Verplumperung öffentlicher Gelder einschreitet?

Zu der Ermordung eines Deutschen in Valdivia

schreibt die „Holl. Ita.“ In der am Fuße des Carmel gelegenen Stadt Haifa befindet sich seit dem Ende der sechziger Jahre eine deutsche Ansiedlung, die von Württembergern begründet wurde. Sie ist durch die rastlose Arbeit der Kolonisten, die meist der Gemeinshaft der Tempel angehören, zu hoher Blüte gelangt und ein leuchtendes Vorbild für die einheimische Bevölkerung geworden. Allmählich wurde der Raum für den Wachstums der überlegenen Landwirtschaft und Gartenbau treibenden Kolone zu eng, und man suchte eine Erweiterung zu erreichen. Tempel und Gangelische haben einige Kilometer entfernt in der Ebene Feixel begonnen, Dieser analoge, sitzen aber dabei auf Schwierigkeiten im Sande, da die Regierung der Übertragung des Landes an die Deutschen heimlichen Widerstand entgegensetzte, so daß ein Eingreifen der deutschen Botschaft notwendig wurde. Neuerdings sind nun wiederholt Vergewaltigungen der Deutschen durch Eingeborene vorgekommen. Feldwachen wurden mißhandelt und erschossen, und jetzt ist ein Deutscher ermordet worden. Da noch immer eine Reihe von Klagen über Vergewaltigung von Deutschen in verschiedenen Teilen der Zücht unversiehet hind, so muß jetzt ernstlich darauf bedungen werden, daß mit allen Mitteln auf eine Beseitigung dieser Zustände hingearbeitet wird. Wir zweifeln nicht daran, daß die Berliner Zentralbehörde den Württembergern die sie erlassen hat, den nötigen Nachdruck verleihen wird.

Nach Telegrammen der Kaiser deutschen Kolonie, des dortigen Konsulats und des Bürgermeisters Dutz ist die Ermordung des Deutschen, Namens Unger, auf folgende Weise zurückzuführen: Ein Vernehmer des Seefahrendes Zire war erschlagen worden; als Täter wurden von den Truppen die in der Nähe befindlichen deutschen Ansiedlungen bezichtigt. Darauf fuhr der deutsche Konsul Dr. Soutov in Begleitung des deutschen Konsulats

Fris Unger nach Zire zur Zutaufnahme. Während Logtred in Zire sich vom Wagen durch die Volksmenge zur Leiche begab, wurde hinter ihm Unger hinterwärts durch sieben Schüsse ermordet. Die Aufregung unter den dortigen Deutschen ist ungemein groß. Sie haben dem Schutz durch ein Geschick, doch hat die türkische Lokalregierung sofort alle nötigen Schritte getan, um die Sicherheit der deutschen Kolonisten zu verbürgen. Die Ermordung Ungers dürfte sich als Akt der Vlutrage darstellen; Unger selbst war betäubt und angeheult.

Am 14. wird die folgende Darstellung im wesentlichen bestätigt: „Wolfs Bureau“ teilt folgendes mit: Auf dem Wege der 8 Kilometer südlich von Haifa gelegenen deutschen Ansiedlung Venantof war ein Einwohner des Dorfes Zire erschossen aufgefunden worden. Der Staatsanwalt von Haifa ergriff die dortigen deutschen Botschaft, um der Forderung die Leiche teilszunehmen. Der Konsul begab sich mit dem Dragoman und einem angesehenen Mitglied der deutschen Kolonie, dem Württemberger Zire Unger, der als Sadu-Verfänger dienen sollte, nach Venantof. Dort trafen sie zusammen mit dem Staatsanwalt, dem Gerichtsarzt und zwei Genarben ein. Sie wurden von etwa 150 Männern und Frauen aus dem benachbarten Zire mit Geschrei und mit dem Rufe empfangen, die Deutschen hätten den Mann getötet. Während sich der Konsul zu der Leiche begab, fielen mehrere Trioten über den beim Wagen zurückgebliebenen Herrn Unger her, schlugen ihn hinterwärts und schossen ihn unter der Augen des Konsuls und der türkischen Gerichtsbehörde mit sieben Kugeln tot. Die Trioten ergriffen darauf sämtlich die Flucht. Die Namen einiger Täter konnten jedoch festgestellt werden. Der Konsul hat von den türkischen Behörden sofortige Verfolgung und Bekämpfung der Täter und die Entsendung von Soldaten zum Schutz des einheimischen Venantof verlangt. 42 Soldaten wurden noch im Laufe des Tages dorthin geleitet.

Von Beirut ist der türkische Stationär mit einer Kompanie nach Haifa abgegangen. Der Wali von Beirut trifft die unmissenden Maßregeln, um die Mörder zur Rechenschaft zu ziehen, und wird sich, wenn notwendig, selbst nach Haifa begeben. Der deutsche Geschäftsträger in Konstantinopel hat sich am 14. an dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und um Befreiung der Schuldigen und Schutz für die deutschen Kolonisten ergeht. Der Minister verspricht, die nötigen Maßregeln sofort zu veranlassen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Wie die „Korrespondenz Wien“ verlässig erfährt, hat Kaiser Wilhelm am 20. September in Wien eintrifft. Für den Aufenthalt sind zwei Tage in Aussicht genommen. Vorher wird Kaiser Wilhelm am 17. und 19. September auf Einladung des Erzherzogs Friedrich in Bette an den Jagden teilnehmen. In die Zeit des Wiener Aufenthalts des Deutschen Kaisers fällt das Jubiläum des Kaiserjubiläum des Kaiserregiments 7., das im September 1885 dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen verliehen wurde. Während des Wiener Aufenthalts wird Kaiser Wilhelm eine Deputation des Regiments unter Führung des Kommandanten Prinzen v. Schönberger in Schönbrunn empfangen. Die Deputation wird dem Monarchen einen Ehrenhalm mit entsprechendem Festzuge als Wahrzeichen des Regiments überreichen. Das Kaiserliche hatte die Absicht, eine Deputation zur Übergabe des Ehrenhalmes nach Berlin zu entsenden, erhielt jedoch auf eine diesbezügliche Anfrage die Antwort, daß der Deutsche Kaiser ohnehin zurzeit des Jubiläums in Wien sein und die Deputation in Schönbrunn empfangen werde. — Die kaiserlichen Behörden in Reichensberg in B. beschließen, zum Protest gegen die Heerfahrt nach Berlin für den kaiserlichen kaiserlichen Feiertag, seinen Vertreter mehr zu entsenden.

Frankreich. Der Kriegsminister hat dem kaiserlichen Generalstab den Befehl erteilt, sich für den Fall eines Eisenbahnunfalls nach Paris zu halten. Die in Versailles liegende Abteilung des Regiments wurde bereits mit der Überwachung verschiedener Eisenbahnstrecken des Departements Seine et Oise beauftragt. — Das Spricht der dem Departement Gers angehörigen Arbeiter hat, die die Arbeiter bezeichnen, in einer in der Arbeitshölle zu Paris abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Mittelabstriche zu erhöhen und für das Geld Revolver zu kaufen. — Ein Akt französischer Korruption gegen Deutschland. Der Oberk und eine Delegation 27 französischer Infanterieregimenter haben am 20. Januar das vommerische Infanterieregiment Nr. 61 zum Gedächtnis der im Jahre 1871 bei Dijon gefallenen Angehörigen des Regiments einen Franz niedergetet.

England. Die Krönung des englischen Königs paars wird, wie am Donnerstag vor dem St. James-Palast und an verschiedenen Punkten der Londoner City der Öffentlichkeit unter dem üblichen Zeremoniell bekannt gegeben wurde, im Juni 1914 stattfinden. — Vom Eisenbahnunfall in Schottland wird weiter gemeldet: Die Vertreter der Angehörigen hatten mit den Vertretern der Eisenbahngesellschaften Mittwochabend eine Besprechung, die aber erfolglos verlief. Die Zahl der Auskündigen ist in Widdlesborough auf 2000 angewachsen. Wegen des Eisenbahnunfalls haben eine Anzahl von Eisen- und Schweißern in Widdlesborough den Betrieb eingestellt, da es am Generalstreik keine Anzeichen gibt. Aber künftigen Arbeiter sind dadurch beschäftigt worden und durchziehen die Straßen. Die Reglementsleistungen am Zeyneod haben vollständig aufgehört. Es ist der Eisenbahnverwaltung gelungen, eine Anzahl Züge abzulassen, trotzdem liegen hunderte von Gallonen Milch und andere leicht verderliche Waren ungenutzt da.

Spanien. Die Deputiertenkammer beendete am Mittwoch die Besprechung der Antwort auf die königliche Botschaft. Im Laufe der Debatte erklärte Ministerpräsident Canalejas nochmals, daß er entschlossen sei, das Reglementsprogramm vollständig durchzuführen. Was die Operationen bei Melilla betreffe, so verfolge die Regierung lediglich das Ziel, die spanischen Plätze in Afrika in den Stand zu setzen, die nationale Ehre zu verteidigen und jeden Angriff zurückzuweisen. Die Truppen würden die von ihnen begebenen Stellen räumen, sobald die spanischen Plätze durch taktisches Eingreifen des Sultans vor jeder Eventualität abgesichert seien. Sodann kündigte Canalejas an, daß die Regierung die Schaffung einer Kolonialtruppe erwäge und

eine Reform des Militärstrafgesetzbuchs, sowie eine Reform des Unterrichtswezens in der Richtung der Laizisale vorbereite. Darauf wurde die Antwort auf die königliche Botschaft mit 188 gegen 81 Stimmen angenommen. — Der Unterrichtsminister Puzeil veröffentlicht in der amtlichen „Gaceta“ ein königliches Dekret an die Gemeindevorstellungen, daß sie auffordern, innerhalb der Wochen alle Angaben über die bestehenden Schulen, über die Zahl der Schüler und über Verhältnisse zur Zahl der schulpflichtigen Kinder einzuführen. Gleichzeitig sollen sie mitteilen, mit welchen Mitteln sie dem Staate zu Hilfe kommen wollen, wenn er in dem betreffenden Orte eine Staatschule errichten werde. Zum größten Vorge der Ministerien heißt es weiter in dem Dekret, nur der Staat könne in die Errichtung derselben eingreifen, er werde sich dieses Recht nicht nehmen lassen.

Portugal. Nach einem amtlichen Telegramm aus Macao sind die portugiesischen Truppen nimmere Herren der gefangenen Insel Coloman. Sie haben 16 Personen aus der Gefangenschaft befreit und 44 Piraten gefangen genommen. Es werden hundert Europäer als Garnison dort zurückgelassen werden.

Türkei. Über die Entsendung der Besatzung in Konstantinopel werden wohlhabend sensationelle Meldungen verbreitet. Es verlautet in türkischen Kreisen, daß ein ehemaliger Großwesir die Oberleitung des Geheimkomitees hatte. Die Polizei nahm weitere Verhaftungen vor, die sich auch auf Kreise zur Hilfe erstreckte Offiziere erstreckte. Es verlautet, daß weitere Verhaftungen notwendig sind, auch werden die Namen einzelner Mitglieder der Kommission genannt. — Eine türkische Militärkommission unter Marschall Abdullah Pascha, dem Kommandierenden General des 2. Armeekorps, ist nach Deutschland abgereist, um den Wandern bezuzumessen.

— In Konstantinopel treten immer bestimmter Gerüchte auf, daß ein engerer Anschluß an Österreich-Ungarn, um mindestens ein Militärkorps geplant sei. Man bringt auch den bevorstehenden Besuch des Großwesirs in Wien in Zusammenhang mit diesen Absichten.

Serbien. Aus Belgrad wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Durch die am 16. d. M. erfolgte Verhaftung der Oerben des Artillerieabtes Blajie und Rajkic tritt die seit längerer Zeit bestehende Angelegenheit der Unterchiefe bei den Militärleistungen in das letzte gerichtliche Stadium. Die Anklagen der Blajie, werden die im Juni 1908 stattgefundenen Verhandlungen gegen die Mitglieder der militärischen Kommission für die Munitionsübernahme wegen fräherer Unterstellungen und Mißbräuche die der Übernahme der Artilleriemunition erhoben wurden, wurde ein parlamentarisches Erquete angeordnet. Diese erriktete nach einjähriger Untersuchung einen ausführlichen Bericht über die tatsächlichen Verhältnisse der schweren Schuldigen des serbischen Staates durch Übernahme unzureichender, beschuldigungs milderwertiger Munition. Auf Grund dieses Berichtes beantragte das Militärgericht die Verhängung der gerichtlichen Untersuchung gegen den Vorstand des artilleriegerichtlichen Komitees Oberst Blajie und den Kommandanten der Munitionskommission, Oberst Rajkic. Nachdem Kriegsminister Oberk Kommissar diesen Antrag die Zustimmung erteilt hatte, werden die im Juni 1908 stattgefundenen Verhandlungen des Vorstandes des gerichtlichen Komitees Oberst Blajie und den Kommandanten der Munitionskommission, Oberst Rajkic. Nachdem Kriegsminister Oberk Kommissar diesen Antrag die Zustimmung erteilt hatte, werden die im Juni 1908 stattgefundenen Verhandlungen des Vorstandes des gerichtlichen Komitees Oberst Blajie und den Kommandanten der Munitionskommission, Oberst Rajkic.

— Die Stimme der Umgebung von L. o. a. was am Montag Haifa eine Abordnung geschickt, die ihn um Waffen bat, damit der Marsch der Franzosen auf Kaja aufgehalten werden könne. Mulay Hafid erwiderte ausweichend, er werde die Angelegenheit in Ordnung bringen.

Sina. Fast die gesamte chinesische Presse nimmt jetzt entschieden Stellung gegen den russisch-japanischen Vertrag und bezeichnet ihn als offene Verletzung der Integrität und der Handelsinteressen Sina. Die Regierung hält es nach wie vor für inopportun, einen förmlichen Protest zu erheben, da er ja doch wirkungslos sein würde. Wie verlautet, will sie sich aber den Vereinigten Staaten angeschlossen, falls diese gegen das Abkommen Stellung nehmen sollten. Vieleblätter des Reiches zeigen den engeren Anschluß Sina an Amerika und Deutschland.

Mittelamerika. Im Staat Honduras ist, wie die „Frankfurter Zeitung“ aus New York meldet, eine Revolution ausgebrochen. Die Regierung hat das Kriegsrecht verhängt. Es herrscht strenge Zensur.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Von der Nordlandreise des Kaisers meldet der Draht: Die „Hollenzellen“ mit dem Kaiser an Bord ist gestern (Donnerstag) nachmittags um 3 Uhr in Wolbe eingetroffen. Der Kaiser nahm nach der Ankunft zunächst die Meldung des Chefs der Hochseeflotte Admiral von Holtenhoff entgegen und machte später einen längeren Spaziergang.

— Der Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen, der ältesten Schwester des Kaisers, die am Sonntag ihren 50. Geburtstag feiert, wird eine Abordnung des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine Schlesien, dessen Vorsitzende sie ist, eine von Professore von Gosen entworfene silberne Blakete überreichen. Ferner begaben sich heute abend 14 Offiziere des 11. Grenadier-Regiments, dessen Chef die Erbprinzessin ist, nach Meinungen, um die Glückwünsche des Regiments zu übermitteln. Die Regimentskapelle fuhr bereits gestern abend nach Meinungen. — An den Kaiseraten in Danzig und der Parade, die am 27. August stattfinden, wird die ganze kaiserliche Familie mit Ausnahme des Prinzen Joachim teilnehmen. Nach der Ankunft am Königberg, wo am 24. August die Parade über das 1. Korps abgehalten wird, wird dem Kaiser nach Empfang durch die städtischen Behörden ein Ehrentrunk gereicht. In seinem Gefolge befinden sich außer dem Chef des Generalstabes noch der Kriegsminister und der Generaloberst v. d. Goltz.

— (Fürst und Fürstin Balow) sind Mittwoch vormittag in Norbrey eingetroffen. Sie wurden von den Spitzen der Behörden und vielen Gästen und Einwohnern begrüßt.

— (Der deutsche Vorkämpfer in Tokio) Freiherr Rumm von Schwarzenstein ist in Berlin eingetroffen. Der „Bot. Anz.“ vermutet, daß seine Anwesenheit in Berlin mit den bevorstehenden deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen in Verbindung zu bringen sei.

— (Regierungsrat von Rheinbaben) aus S tetin ist zum Geh. Regierungsrat und zum Vortragenden Rat der Oberrechnungskammer ernannt worden.

— (Marschall Hermes da Fonseca), der künftige Bundespräsident von Brasilien, traf Freitag vormittag auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin von München her ein.

— (Die Auffstellung der Wäse der Königin Luise in der Walhalla zu Regensburg wird von den „Münch. Nachr.“ bestritten. Das Blatt schreibt: Es hat kaum eine zweite deutsche Frau gelebt, die sich solcher Volkstümlichkeit erkeute wie die Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm III. Ihr Andenken wird in allen deutschen Landen geehrt. Picturbolle Legenden haben es tief ins Herz des Volkes eingegraben. Aber auch vor dem Urteile der Geschichte kann es bestehen als das einer echt deutschen Frau und Mutter. Das Gedächtnis der Königin Luise wird fortleben, so lange sich Deutsche daran erinnern, daß sie unter ihrem Herzen den ersten Kaiser des neuen Reiches getragen. Ihr Bild vergegenwärtigt uns die Zeit der tiefsten Erniedrigung und des gewaltigen Aufschwunges Deutschlands. Es sollte darum auch dort nicht fehlen, wo die Wesen deutscher Männer und Frauen zu dauerndem Gedächtnis aufgestellt sind: in

der Walhalla. An den Prinzregenten von Bayern sei an diesem Tage, an dem das deutsche Volk seiner Königin Luise gedenkt, die herzlichste Bitte gerichtet, die Aufstellung ihrer Wäse in König Ludwigs Ehrentempel an der Donau anzuordnen. Prinz Luitpold würde sich dadurch den Dank aller Deutschen verdienen und ein neues Band zwischen Nord und Süd flechten, an dem spätere Generationen ihre Freude hätten.“

— (Der Streit um das Fideikommiß Reisen.) Infolge des vor 1 1/2 Jahren erfolgten Ablebens des Fürsten Anton Sultowski war, da er ohne Leibeserben gestorben ist, das 5530 Morgen große Fideikommiß Reisen bei Lissa vom Kaiserl. Provinzialschulkollegium der Provinz Posen in Besch genommen worden als Nachfolgerin der polnischen Edukationskommission, an die nach dem Testamente eines ausgangs des 18. Jahrhunderts verstorbenen Fürsten Sultowski im Falle des Aussterbens der Familie die Herrschaft Reisen übergehen sollte. Die in der Provinz Posen lebenden Grafen Potocki hatten nun als weitläufige Verwandte des verstorbenen Fürsten Sultowski gegen das Posener Provinzialschulkollegium einen Prozeß auf Herausgabe des Majorats Reisen angestrengt, sind aber jetzt bereits in zweiter Instanz, und zwar vom Posener Oberlandesgericht mit ihren Gesuchen abgewiesen worden. Sie beabsichtigen nunmehr, die Entscheidung des Reichsgerichts anzufragen.

— (Aus den Anstehungsgebieten.) Die Nachfrage nach Anstehungsstellen in Posen und Westpreußen ist, wie aus Posen geschrieben wird, in diesem Jahre besonders stark, so daß nur ein kleiner Teil der Respektanten bedient werden konnte. Der Anstehungskommission steht nicht so viel Land zur Verfügung, wie sie gebrauchen könnte, namentlich fehlen Pachtstellen. Bei dem regen Zustrom von

deutschen Bauern aus dem Westen nach dem Osten wäre es angebracht, daß sie ihre Anstehungsaktion beschleunigte und vielleicht neue Mittel zugeleitet erhielte. Hier heißt es noch immer, daß Zwangsenteignungen polnischer Besitzes nicht beabsichtigt seien und das das gemüthliche Land bisher freihändig von den Polen gekauft worden sei. Man beabsichtigt jetzt, weiteren Staatsbesitz im Kreise Schwegel und im Kreise Lissa — hier vermuthlich die Herrschaft Reizen — zu parzellieren, auch ein Teil der Rememannschen Besitzungen soll Anstehungszwecken dienlich gemacht werden. Die jetzige Reihe des neuen Landwirtschaftsministers im Anstehungsgebiete dient lediglich informativem Zwecke und hat mit einer beabsichtigten Änderung der Anstehungspolitik nichts zu schaffen. Freiherr v. Schöller kennt die Verhältnisse im Osten noch gar nicht und ist daher bemüht, sie aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

— (Ruhe in Kamerun.) Die Pflanzungs- und Handelsgesellschaft „Afrisische Kompagnie“ teilt jetzt der Presse mit: Der Zustand in Südamerun ist bereits erloschen. Faktoreien sind nicht wieder abgebaut worden. Die Handelsgeschäfte werden wieder aufgenommen. Major Dominik hat den Aufstand niedergeworfen. Die Schwarzen haben nach dem Erscheinen des Majors Dominik und seiner Truppen um Ruhe und Frieden gebeten.

Vermischtes.

* (Überflimmungen in Ostland.) Durch Regenfälle während der letzten Nacht ist die Stadt Rischew am Mittwoch überflimmt. In den niedrig gelegenen Stadtteilen mußten die Einwohner durch die Fenster flüchten. Der Bahnhof bildet den Mittelpunkt der überflimmten Gegend. Der Straßenbahnverkehr ist gänzlich, die Brücken sind überflutet, mehrere Häuser eingefällt.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familienrichters.
Sonntag den 24. Juli (9. nach Trinitatis) predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Barthold. (Gemeinschaftlicher Gottesdienst für Gemeinde und Militär)
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Past. Barthold. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schullinger. Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Gesellschaft.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius aus Köpfen.
Altensburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Abends 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein Sehnertstraße 1.
Katholische Kirche.
Sonabend 6 Uhr abends: Beichte. Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte. 1/2 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Messen mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Wandacht. Gottesdienst im Kirchspiel Ebergau. Ebergau. Vorm. 10 Uhr. Kirchfährndorf. Vorm. 8 Uhr.

Dank.

Zurückgeführt vom Grabe meiner lieben unersetzlichen Frau, unserer treuergebenden Mutter, Schwägerin, Groß- und Schwiegermutter, sagen wir allen, die uns und der Behördern am Krankenlager so unermüdetlich hilfreich zur Seite standen, unseren aufrichtigsten Dank. Ferner herzlichsten Dank Herrn Pastor Schumann für seine tröstlichen Worte am Krankenlager, im Hause und am Grabe, sowie Herrn Kantor Baumgarten mit dem lieben Schuljugend für die Gefänge. Herzlichsten Dank allen denen von nah und fern, die Ihren Beitrag so reich mit Blumen schmückten. Dank Ihren Mitarbeiterinnen, die Sie bei Ihrem Selbstanlage behütet haben. Dank meinen lieben Rantzen für das letzte Geleit. Dies alles hat uns wohl getan. Dir aber, liebe Mutter, ruhen wir ein Ruhe sanft nach.
Reipisch, Leipzig, Charlottenburg, Groß-Altensfelden, den 21. Juli 1910.
Die trauernde

Familie Kalkofen.

Zwangsbereitigung.

Sonabend den 23. Juli 1910, vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthof zur „Goldenen Augel“ hier selbst
1 Sofa, 1 Vertikal, 1 Spiegel, 1 Regulator, 2 Bilder, 1 Tisch, 1 Teppich und 1 Bareregel öffentlich meistbietend gegen Verpfändung versteigern.
Pietzner, Gerichtsvollzieher.

5000 Mark als 1. Hypothek auf ein neu zu erbauendes Grundstück in Jentleben vor Anfang Oktober er. gesucht. Nähere Auskünfte erteilt Walthar Bergmann, Gottschalkstr. 19.

Aussergewöhnlich billige
Reste-Tage
in Kleider- und Seidenstoffen, baumwollenen Waschstoffen, Gardinen, Vitragen, Sophabezugstoffen.
Um Beachtung der Auslagen im Hauptfenster wird gebeten.
Otto Dobkowitz,
Merseburg, II Entenplan II.

Nächsten Sonntag den 24. d. M. habe ich wieder eine frische Auswahl junge schwere hochtragende und gute frischmilchende
Rühe mit Küßlern
preiswert zum Verkauf.
Hermann Heydenreich,
Crumpa bei Mueheln. Tel. Nr. 39.



Vom 1. August ab auf 2 Monate
Garconwohnung,
Wohn- und Schlafz., geschützte Angebote mit Preisangabe unter H W M in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

E. Wolff, Hofmarkt, empfiehlt:
Blutfrische Reh-Rücken, -Keulen und -Blätter, Wildschweinkeule
Fund 1 Mart. Ferner:
ff. Oderbrucher Gänse, pa. junge Enten, Hähnen und Tauben.
Neue
Calbenser saure Gurken, 2 Stück 15 Pf.
saftige Zitronen, 3 Stück 20 Pf.

1 Laden nebst Wohnung ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Gothardstraße 34.

Schuhwaren in großer Auswahl, farbige i Preise ermäßigt, empfiehlt
Otto Riedel, Burgstraße Nr. 11, gegenüber der Stadt-Apothek.
Reparaturen in eigener Werkstatt

Billig! Erster Massen-Fischverkauf der Exporteurer Fisch Vertriebs Comp. Sonabend von 7 1/2 Uhr an auf dem Markt. Stand am Brunnen. Unsere Spezialität: **Allerfeinste Fischcarbonade,** gartes, welches Fleisch ohne Haut u. Gräten zufocten reichlichen Eiweißgehaltes sehr nahrhaft, 1 Pfd. nur 35 Pf., **prachtvoller Küstchenhecht,** sehr preisw., 1 Kanne Fleisch, 1 Pfd. n. 30 Pf., **Rotzunge,** besser Ertrag für Seesunge, 1 Pfd. n. 35 Pf., **Grätscholle,** 1 Pfd. nur 23 Pf., **Hätschbühler statts.** **Feinst. Schellfisch, Seeaal, Seelachs,** 1 Pfd. nur 18-23 Pf. Reine Hausfrau versüßend vortell. Einfach.

Meine Tochter war hochgradig
blutarm.
Durch eine Kur mit **Mittelhörner Mart-Sprudel** (Kob. Eisen-Wangan-Kohlensäure) hat sie die besten Erfolge erzielt. Das Mittelmeibehalten hat sich gehalten u. der Appetit wurde in hohem Maße angeregt. Umwollenen Dank. **Dr. Mart-Sprudel** liefert mit geschützter Marke. Bitte zu ersehen. Frau M. — Seit ca. 4 Wochen trinke ich Ihren **Mart-Sprudel**, habe mich jetzt bedeutend wohler u. kräftiger, habe meine Appetit, Lebens- u. Schlafzustand. Werde die Kur fortsetzen. Fr. E. S. — Berlin, nur empf. **Blutstärke** 30 Pf. in d. Apoth. u. h.

Kid., Zucker und Heilm., Kiste.
Gelegenheitskauf.
3 neue n. h. Bül. - Schreibstische, 180x78, mit engl. Bügel, St. 66 Nr. 3. v. Halle a. S. Fortschritte 18.

Kanichen
zu verkaufen **Roter Bräunemann 5.**
Sprechautomat
für 80 Mk. zu verkaufen. Off. unter S P an die Exped. d. Bl.

Schützenfest
Werseburg.
Gewerbetreibende, welche gesonnen sind, zu unserem diesjährigen großen
Mann-u. Preisschiessen, welches in der Zeit vom 30. Juli bis 7. August stattfindet, einen Stand zu erwerben, wollen sich möglichst bald bei Kamerad **H. Mehnert,** Steinstraße 6, melden. Abgabetermin **Mittwoch den 27. Juli nachmittags 4 Uhr.**
Das **Directorium.**
Vom 23. Juli bis Anfang August

verreist!
Dr. Herschel,
Spezialarzt f. Ohren-, Nasen- u. Rachen-Krankheiten,

Halle a. S., gr. Steinstr. 74 (Café Bauer).
Gesunde Gase! Stiller Zells, f. Spezialmachinenfabrik gef. 10-20 Mk. — Sicherstellung, Patente, alte Rumpfschiff — 10 1/2 Zinten. Ev. auch tätigen Zells. Off. u. D 521 a. Taube & Co. Halle a. S.

Gut eingeführt
Vertreter
sucht größere leistungsfähige Dampf-Eisenfabrik, welche eine Patent-Dampfschiff herstellt, worin großer Umfang zu erzielen ist. Offerten unter **WDS** an die Exped. d. Bl.

Aufwartung
für Sonabends gesucht
Hofmarkt 3, Photograph. Atelier.

Beißes Angoratfäden entlaufen.
Wiederholer oder Nachweiser über Verbleib wird belohnt.
Vor **Aufkauf** oder **Zurückhalten** wird gewarnt.
Wittig, Teichstraße Nr. 13.

Der **OXO** Bouillon-Würfel **Liebig**
der Comp^{ie}.

liefert schnell
und bequem
eine Tasse
bester
Fleischbrühe
Preis nur 5 Pfg

Johannisbad. Schmiedeberger Moorbäder
Russ.-ir.-röm. Bäder (Dampf-
bäder)

Besteht, Schwitz- u. Aurbäder, Massage, Strahl-,
Wannenbäder im Abonnement 12 Stück 4.50 Mk.
Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nerven-
und Herzleiden — Fernruf Nr. 245.

Johannisstr. 10, 1 Minute vom Markt

**Liberaler Verein
Rötschau-Schladebach.**
Monats-Versammlung
Sonabend den 23. Juli 1910
abends 8 Uhr
im Restaurant zum Bahnhof Kötschau.
Vortrag d. Herrn Schriftstellers Koehre
über:
Die Zukunft unseres Vaterlandes.
Güte herzlich willkommen
Der Vorstand.

Seident-Artikel, Preise,
Verlosungs- Gegenstände
kaufen Schulen und Vereine stets
vorteilhaft im
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gothardstr. 5.

**Leder-
Handlung,**
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.
Max Plaut,
Kleine Ritterstrasse 12.

Die
Damenwelt
liebt ein zolles, jugendliches Antlitz
und einen reinen, garten, schönen Teint.
Alles dies erzeugt:
Esterkuberd-Allemandmilch Creme
von Bergmann & Co., Rabebent.
Preis a Stck 50 Pf., ferner ist der
All-milch Cream Soda
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen
Sommerproben. Tube 50 Pf. bei:
R. Hubmann, Bism. Kreislich
Kug. Berger, Franz, Birka, Herrn
Beniger, sowie in der Dom-Apothek.

Zur Ernte!
Patent-Ernteseile
(Garben-Schnellbinder) aus ind. Hanf, 10
bis 12 Jahre lang verwendbar, daher billiger
als Strohseile, sowie alle Sorten

Bindegarne
für Nähmaschinen offeriert billigt
Gustav Fuss, Gotthardstr. 46.
Fernruf-Nr. 301.

„**Thuringia**“
Einbruch — Diebstahl
Versicherung
gegen billige feste Prämie. Vertreter:
Carl Herfurth,
Weihenfelder Str. 11, am Feld.

Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

**Landwirtschaftliche Winterchule
zu Merseburg.**
Lehranstalt der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Sachsen.
Die Schule eröffnet ihren 42. Kursus am
Dienstag den 25. Oktober, 2 Uhr nachmittags.
Anmelbungen nimmt entgegen und Pensionen weist nach Herr
Direktor Dr. Deyhal, Merseburg, Markt Nr. 15.
Das Kuratorium. Bez. Graf v. Hanfowille.

Neben dem Handel mit Getreide, Futter- und Düngemitteln betreibe ich von jetzt ab auch

Bankgeschäft

und empfehle mich für alle einschlägigen Angelegenheiten:

- Konto-Korrent und Wechsel-Verkehr,
- An- und Verkauf von Wertpapieren,
- Annahme vorzinslicher Einlagen,
- Beleihung von Wertpapieren, Hypotheken usw.,
- Hypotheken-Vermittlung usw.

unter kulantesten Bedingungen.

Carl Fuchs,
Schafstädt (Kreis Merseburg).

Rud. Sacks Universal- u. Mehrscharpflüge mit aller-
besten Panzerplatten, Kartoffelheber und
Rübenausröder, Drillmaschinen, Eggen,
empfehle zu Originalpreisen bei hohem Rabatt.
Rud. Sack verkaufte im Frühjahr 1910 allein 116 621 Pflüge,
3607 Drillmaschinen etc.

Maschinenfabrik W. Rosch, Merseburg.
3 gebrauchte kleine Stiffendrescher, tadellos erhalten, sehr billig
abzugeben.



Künstliche Zähne, Plomben etc.
Umarbeitung schlechtzählender Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.
Willy Muder, Merseburg, Markt 19.
Fab. Hubert Totzke. Gegenüber dem Batakeller.

Tivoli - Theater.
Direktion: **Hans Muskus.**
Sonabend den 28. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.
Salbe Preise!
4. Klaffiter-Vorstellung.

Die
Jungfrau v. Orleans
Drama in 5 Akten von Schiller.
In Szene gesetzt vom Direktor Muskus.

Personen:
Karl der Siebente, König R. Nummerh. von Frankreich, König
Königin Isabeau, f. Mutter J. Häufler.
Agnes Sorel, seine Geliebte Toni Muskus.
Philipp der Gute, Herzog von Burgund M. Häufler.
Graf Dunois, Bastard von S. Grün.
La Hire, königl. Offizier J. Nagel.
Raoul, lothring. Ritter Dir. Muskus.
Talbot, Feldherr der Engl. B. Hempel.
Clonel engl. Anführer M. Burtgardt.
Fafstuf engl. Anführer S. Häufler.
Ein Ratsherr von Orleans S. Nagel.
Epikant d. Arc Ein englischer Herold M. Richter.
ein reicher Landmann Karl Start.
Margot C. Weges.
Goutta seine Töchter S. Minora.
Johanna B. Hofmann.
Etienne H. Johannes.
Claude Marie f. Freter J. Häufler.
Raimond M. Sommerfeld.
Bertrand, ein Landmann S. Racker.
Die Erziehung d. schwarz.
Mitters * * *
Erster Page R. Koch.
Zweiter Page R. Becker.

Preise des Plätze:
Sperritz 75, 1. Platz 60, 2. Platz 20 Pf.
Rosenstraße 7 Uhr Anfang 8 1/4 Uhr.

„**Hera**“
verhütet das Einfliegen von Luft, daher für den Säugling keine Leibschmerzen, keine Abkühlungen! Kommt mit Bürste 1,00 Mark.
Wollgüter chemischrein 1 Pfd. 1,10 Mk.
Schweigmilch i Büchse 50 Pf. sowie sämtliche Säuglingsmittel empfiehlt die
Dom-Apotheke.



Pa. Stahlsensen
von feinstem, dauerndem Schnitt, jedes Stück unter Garantie.
Sicheln, Wetzeusteine,
Wetzefässer, Sensengerüste
Otto Bretschneider
Eisenw.-Bldg. Telef. 388.
Merseburg, Gotthardstr. 42

Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 42
Hierzu eine Billage.

Über den Saatensand in Preußen

um die Mitte des Juli macht die „Stat. Anz.“ folgende Angaben, wobei 2 gut, 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,4 (Vorjahr 2,9), Sommerweizen 2,7 (2,8), Winterroggen 2,3 (2,5), Wintergerste 2,6 (2,7), Sommergerste 2,9 (2,9), Sommererbsen 2,7 (2,5), Erbsen 2,8 (2,5), Ackerbohnen 2,8 (2,6), Wicken 2,7 (2,6), Kartoffeln 2,5 (2,5), Ackerbohnen 2,4 (2,3), Winterklee 2,5 (2,5), Sommerklee 2,7 (2,6), Ackerklee 2,4 (2,4), Strauchklee 2,7 (2,6), Ackerklee 2,5 (2,5), Luzerne 2,4 (2,1), Mittelwiesen 2,3 (2,2), andere Wiesen 2,5 (2,4).

Die „Stat. Anz.“ hat folgende Bemerkungen hinzugefügt: Auf die im vormentioned Bericht erwähnte tropische Hitze und Trockenheit folgte mit dem Beginne der soeben abgelaufenen Periode (Mitte Juni bis dahin Juli) ein völliger Witterungsumschlag. Starke Abkühlung trat ein, so daß während der Nacht vom 20. zum 21. Juni in den Provinzen Pommern, Brandenburg, Hessen und Schlesien Hagelwetter einbrach. Zahlreiche heftige Gewitterregen, denen sich mitunter schwere Hagelwetter beigesellten, brachten manchen Gegenden leider zu viel Niederschlagsmengen. Wolkendeckung verursachte in den Tälern zwischen Mosel und Rhein, besonders aber im Rheingebiete, verhängnisvolle Überschwemmungen. Außerdem verbreitete sich allmählich der Regen über das ganze Staatsgebiet und hielt mit kurzen Unterbrechungen bis zur Abgabe der Berichte an. Die Feuchtigkeit der mitunter vom farken Winde gepfeiften Regen hat das Getreide in großen Mäßen gelagert. Vieles ist nicht befruchtet, das die Niederschläge, abgesehen von ihrem Übermaße und ihrer Dauer, ihr leichteren Boden zu spät gekommen seien, da auf solchen Feldern die Wintergerste bereits keimfähig geworden und im Safer sowie in anderen Sommerfruchtfrüchten schon ausgetrannte Stellen vorhanden gewesen waren.

Wehr als die Anfruchtungen begünstigte die Witterung das Gedeihen von Unkräutern aller Art, hauptsächlich des Gebrüchs, der alles überdeckt. Sodann leidet das Getreide vielfach an Frost und Brand, der Klee unter Kleetreibs und Kleetreib. Bedenklich ergeht die Verarbeitung der Blattnot- und Strohfrucht, vereingt auch Schimmelpilze, unter den Kartoffeln, worüber eine größere Anzahl von Meldungen in den Berichten aus den Provinzen Sachsen, Westfalen und Rheinland, sowie aus den Regierungsbezirken Pommern, Ostpreußen und Kassel vorliegt. Von den gewöhnlich vorkommenden tierischen Schädlingen, wie Wühlwürmern, Engerlingen, Zergelfaden, Frühlings-, Blumenfliegen usw. scheinen die Wägen nicht gerade übermäßig befalligt zu werden, da jeder Schädlings für sich verhältnismäßig selten erwähnt wird. Ofter genannt wird aber ein nicht immer auftretendes, sehr kleines Insekt, das in den Wägen des Saftes seine Zerkünderung ausübt, indem es den Fruchtansatz ausstößt und damit verdirbt. In den Berichten aus den Regierungsbezirken Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Magdeburg und Anhalt, sowie unter dem Sammelnamen „Blattkäfer“, eine viele Epistolen umfassende Insektenfamilie, angeprochen; nach der Mitteilung eines Vertrauensmannes aus dem Kreise Garm hat die Verursachung in Danzig dieses Insekts als sehr schädlich bezeichnet, aber „Thrips“ benannt. Die Angaben über die Schadenwirkung stimmen sämtlich überein. Auch die Saros des Anstifts dürfte den Zerkündern in manchen Gegenden mit Schaden anrichten. Weiter wägen noch Schwärme von Mäusen finden, die zumeist in einigen westlichen Bezirken wieder in Massen die Ackerflüsse und Wägen beunruhigen. Obgleich schließlich auch über Wägen nur vereinzelte Angaben aus den Regierungsbezirken Breslau, Minden, Arnberg, Kassel, Wiesbaden und Koblenz vorliegen, sollen sie doch dort fast zur Plage werden.

Von den Wintergersten sind die besten sowohl bei Weizen wie bei Roggen unter den Witterungsbedingungen nicht viel gelitten haben; allerdings werden beide infolge vermehrter Nährstoff- und bedeutender Lagerung, wodurch das Heifen verzögert wird, etwas unplanmäßig beurteilt. Wie schon im Vorwort wurde auch diesmal berichtet, daß die Befruchtung des Roggens oft nur einen geringen Fortschritt und die Körnerbildung infolge der langen Trockenheit nicht auf dasjenige Maß bringt, die Wägen sollen meist klein und wägen sich schwer heften. Andererseits liegen aber auch allerdings nur vereinzelte, erfreuliche Nachrichten vor, wonach der Regen noch eine gewisse Weiterentwicklung herbeiführt. Wenn das Wetter jetzt trocken bleibt, so daß Entschädigen vermieden werden dürfte, der Wintergersten noch reichlich eine Mittelzerte ergeben. In der südlichen Landeshälfte war man überall mit dem Mägen befruchtigt, in der nördlichen nur in den nächst anschließenden Bezirken; weiterreich noch die Weite.

Aber die Dürre der Wintergersten und -Röhren liegen nur vereinzelte Nachrichten darüber vor, daß sie geschritten sind und in den Wägen zu faulen drohen.

Wie die Sommerklee- und Hülsenfrüchte kamen die Niederschläge teils zu spät; andererseits haben sie aber auch gemessen. Wird hierauf der Stand dieser Kleeungünstig denn zurückzuführen bedingt, so scheint sich doch im großen und ganzen noch kein Mangel zu ergeben. Am meisten wird darüber geflagt, daß der Sommergersten und der Safer infolge Verdunstens der Unterarme zu dünn stehen und viel Drost erlitten haben. Außerdem sollen bei dem Safer viel taube Wägen vorkommen, die auf schädliche Insekten, wie schon oben erwähnt, zurückzuführen sind. Die Sommererbsen und die Hülsenfrüchte scheinen zu wichtigen Bemerkungen keinen Anlaß gegeben zu haben.

In den Sachfragen wird hinsichtlich der Kartoffeln überwiegend bemerkt, daß sie sehr üppig im Kraute stehen, hier und da auch, daß sie guten Anlauf haben, dann aber wieder, daß über letzteren Buntt eigentlich noch nichts gesagt werden kann. Die frühen Sorten zeigen eine zu frühe, über Mittel- und Spätfruchtensorten hinausgehende Reife über Schwarzwälderfruchtensorten bereits oben berichtet. Später beurteilen läßt sich der Stand der Kartoffeln, die sich recht gut entwickelt haben; lieber sind aber auch sie von Schädlingen nicht verschont geblieben, zu denen in erster Linie die Larve des Ackerfliegers gehört.

Aber den Stand der Futterpflanzen und den Weizen wird ebenfalls geflagt. Obgleich der erste Schnitt sowohl des Klee als der Luzerne und der Wägen nach

Menge und Güte sehr schön ausgefallen war, und das Heu zum Teile, leider nur geringen Teile, auch gut eingefahren werden konnte, ließ sich dies mit dem übrigen nicht ausführen; der zweite Teil konnte nur in mangelhafter Beschaffenheit geerntet werden, während der Rest dem Verderben ausgeliefert ist. Nicht selten hat man den Klee und das Wägenrasch nach auf dem Safer liegen lassen müssen, obgleich sie längs hinfortreife waren. Von diesen Wägen sind voransichtlich, auch bei baldigen Eintritte schönen Wetters, kaum etwas zu Futterzwecken verwendbar sein, weil die Safer bereits hart und sauer geworden sind. Teils dürfte auch vor dem Schmelzen Bewässerung eintreten, wobei die Schmelzen noch Vorzug leisten. Der zweite Schnitt Klee will trotz der naßen Witterung nicht überall vorwärts kommen; es setzte gleich nach dem ersten Schritte Bewässerung, so daß bei der trocknen Hitze die Wägen stellenweise ausdornen; dies trifft auch für die Klee- und Wägen, für die gleichfalls kein Wasser vorhanden war, weniger jedoch für die Luzerne zu.

Deutschland.

— (Eine Neueinteilung der Wahlkreise) für Gera und Vorpforte fordert der Fortschrittliche Landesverein für Neuj. Linie. Er hat dem sächsischen Ministerium eine Eingabe zugehen lassen, in der darauf hingewiesen wird, daß seit 1871 die Einwohnerzahl der Stadt Gera fast um das Dreifache gestiegen ist. In den Vororten von Gera habe sich die Einwohnerzahl noch in höherem Grade vermehrt. Deshalb beantragt der Fortschrittliche Landesverein, für die Stadt Gera und die Vororte eine Neueinteilung der Wahlkreise und Vermehrung der Zahl der Abgeordneten durch eine entsprechende Gesetzesvorlage in die Wege zu leiten.

(Mit den polnischen Geistlichen) ist die „Germania“ nicht zufrieden. In einer Zuschrift aus Polen werden zwar Vorwürfe gegen die deutsche Volkspolitik erhoben, dann findet sich aber folgende Stelle: „Hinsichtlich unangenehm liegt die Sache bezüglich der sächsischen Besatzungsmächungen in polnischen Gemeinden für die deutschen Katholiken. Vielfach erfolgen nämlich sächsisch-Besatzungsmächungen nur in polnischer Sprache. Es wird von den deutschen Katholiken gewiß dankbar anerkannt, wenn einzelne Geistliche polnischer Zunge bemüht sind, ihren deutschen Pfarrkindern in ihren berechtigten Wünschen sowie als irgend angängig entgegenzukommen; aber im Interesse der katholischen Kirche müßte hier vielfach noch viel mehr geschehen. Es ist wirklich tief betrübend, wenn man erfahren muß, daß das polnische Volk zuweilen seinem von Hause aus polnischen Seelsorger nur deshalb sich feindlich gegenüberstellt, weil dieser auch ein Herz hat für seine deutschen Pfarrkinder geoffenen und sich ihrer ebenso wie die polnischen Pfarrkinder annimmt! Hierin muß eine Änderung eintreten; denn jede weitere Fortbauung die sächsischen Verhältnisse zwischen den polnischen und deutschen Katholiken bedeutet nicht weniger als eine schwere Schädigung des Katholizismus.“

— (Die badiſchen Reyer. „Der Volkswille“ in Hannover befreit, daß es sich bei dem Verstoß der Wadenjer um eine „abschließliche Proklamation“ gehandelt habe; es sei lediglich eine Frage der Taktik gewesen. Der „Vorwärts“ will das natürlich nicht gelten lassen. Er schreibt: „Verschiedene Parteitage haben bewiesen, daß die große Mehrheit der Partei auch solche Fragen der Taktik für so ungewichtig und so unbedeutend verhält mit der prinzipiellen, sozialdemokratischen Auffassung der Partei hält, daß sie eine Festlegung dieser Taktik durch ungewöhnliche Parteitage beschließen sollte, falls sie notwendig fällt. Und so lange die Mehrheit der bereuerten Vertretung der Partei an dieser Auffassung festhält — wir hoffen, daß das nie anders werden wird — bleibt eine Aufsehung gegen die Parteitagebeschlüsse ein bedauerlicher und unentzähliger Disziplinbruch, für den die Verantwortung niemals die Partei, sondern einzig und allein diejenigen trifft, die gegen die Beschlüsse der Vertretung der Gesamtpartei verstoßen! Ohne die Nürnberger Resolution, meint der „Volkswille“, kein „Parteiſkandal“, natürlich! Ohne Parteigrundsätze keine Beschlüsse dagegen! Aber ist daraus zu folgern, daß die Grundbeschlüsse vom April 1907? Im Gegenteil: die Partei hat um so eifriger und nachdrücklicher dafür zu sorgen, daß die Grundbeschlüsse die Beachtung aller finden!“ — Wie der „Karlsruher Volksfreund“ mittels, haben bei der sächsischen Schlußfassung des Landtags, die neue sozialdemokratischen Abgeordneten in das Hoch der Großherzog nicht mit ein gestimmt, sie haben sich nur von den Sigen erhoben. Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu höflich: „Man sieht, welche seinen Unterschied bei so einer Dotation gemacht werden können. Die badiſchen Abgeordneten haben sich zu Ehren des Großherzogs erhoben, aber sie haben nicht zu seinen Ehren gehandelt.“

— (Zudem angelegentlichem Diamantenschmuggel) in Schwefelsäure wird dem „Hamb. Fremdenbl.“ aus Berlin gemeldet: Dem Reichscolonialamt war vor einiger

Zeit von einem in Deutsch-Südwestafrika lebenden holländischen Privatdetektiv die Anzeige zugegangen, daß aus Südrhodesien Diamanten im Werte von etwa 2 Millionen Mark hinausgeschmuggelt worden und auf dem Wege nach Antwerpen seien, wo sie verkauft werden sollten. Der Detektiv glaubte Grund zur Annahme zu haben, daß die Diamanten einem S. e. m. d. des Boerennamens „Admiral“ übergeben worden seien. Er machte davon dem Reichscolonialamt die telegraphische Mitteilung, und die Folge war, daß die Hamburger Polizei ersucht wurde, nach dem Eintreffen des Boerennamens „Admiral“ in Hamburg Hafen den mit Namen bezeichneten Steward zu beobachten, eventuell zu verhaften und die Diamanten, wenn man sie bei ihm finden sollte, mit Beschlag zu legen. In der vorzogenen Woche ist nun der „Admiral“ in Hamburg eingetroffen, der Steward wurde von der Polizei mehrere Tage unauffällig beobachtet und dann eine Durchsuchung vorgenommen. Das Resultat war, wie bei dem Colonialamt mitgeteilt wurde, ein negatives. Bei dem Steward wurden die Diamanten nicht gefunden. Der holländische Privatdetektiv, von dem die Anzeige ausgegangen ist, bleibt jedoch dabei, daß die Diamanten im Werte von 2 Millionen Mark unschuldig geschmuggelt worden seien.

— (Aus den Kolonien) Einfluß von Wollschafen in Deutsch-Südwestafrika. Dem Governement in Windhof hat sich eine besonders günstige Gelegenheit geboten, dem Wunsch vieler Anfelder nachzukommen und junge erkrankte Wollschafe und Angoras aus der Kapkolonie einzuführen. Der Einkauf konnte, wie bei „Kolon. Bl.“ berichtet, mit besonderer Sorgfalt ausgeführt, und es konnten Gebiete zum Anlauf gewählt werden, die dem unigen ähnlich sind. Hierfür war die Affirmation der Tiere sehr gefördert und größeren Verlusten von vornherein vorgebeugt. Es gelangen 82 Merinoarame, 4666 Merinomuttertiere, 48 Angoraarame und 380 Angoramuttertiere, zusammen 4903 Zuchttiere nach Windhof. Die Tiere wurden von einer Kommission, bestehend aus dem mit den Besitzern der Kapkolonie vertrauten Herren G. Heisterkamp, Penning, Formel, Ruff, Monte Christo und Plant, Keemanshop direkt von den Züchtern aufgekauft und nach Kapstadt verfrachtet. Sobald dort eine Dampferladung zusammen war, erfolgte ihr Weitertransport nach Südrhodesien oder Swakopmund und dort weiter als zum Zweck der Wollschafzucht oder der Dickschafzucht der Züchter. Alle Tiere übernahm zunächst das Governement auf die von der Wollschafzucht-laterie zur Verfügung gestellten Mittel, wie es auch das Risiko für das Eingehen der Tiere bis zur Abgabe trug. An die Züchter wurden die Wollschafzucht für 100 Mk., die Wollschafmuttertiere für 20 Mk., die Angoraarame für 75 Mk. und die Angorazüchter für 25 Mk. pro Stück abgegeben. Der Gesundheitszustand der Tiere war im allgemeinen sehr gut, wobei die Tiere in der ersten Zeit infolge des anhaltenden kalten Wetters viel zu leiden hatten. Bei einem in so großem Maß ausgeführten Unternehmen, wie es der Einfluß von Tausenden von Züchtern in alle Teile des Schutzgebietes darstellt, werden naturgemäß von Anfang bis zum Ende mancherlei und zum Teil sehr bedauerliche Schwierigkeiten überwinden werden müssen, auf die wir hoffen, daß sie jetzt auf dem Wege der Wollschafzucht gelöst werden können. Arbeit fruchtig bringen wird, die dem Lande zum dauernden Nutzen gereichen.

— (Kaiserliche Marine.) Das Ministerium für die Marine hat seinen Probefahrten bei Danzig als beste Leistung einer seiner neuen Schwertschiffe 205 Knoten Höchstgeschwindigkeit bei 2800 Pferdekräften der Turbinenkreuzer „Kolberg“ 27 Seemilen.

Volkswirtschaftliches.

— (Ein deutsch-chinesischer Postpaßvertrag) ist unter Anlehnung an den bestehenden Postvertrag auf Grund vollkommener Eigenleistung abgeschlossen worden, welcher den Austausch von Posten auf der Grundlage des Weltpostvereins regelt. Die Posten nach China haben einen einheitlichen Tarif, dessen Höhe nur nach drei Gesichtspunkten bemessen ist: Wägen wurden aus Deutschland Posten bis zu fünf Kilogramm an Ort und Stelle, zwischen und japanischen Postämtern geliefert, und zwar auf dem Wege über Hamburg und Bremen mit den Reichspostkomplexen, ebenso über Neapel mit den Reichspostkomplexen und neuerdings auch auf dem Wege über Sibirien. Posten bis fünf Kilogramm an Ort und Stelle in China mit chinesischen Postämtern wurden nur bei Bedarf bis zu den deutschen Postämtern, die Weiterbeförderung erfolgte mit der chinesischen Post unter Aufsicht des Konsulats, ohne daß die deutsche Post irgend eine Prämierung dafür übernahm, und die Kosten wurden vom Empfänger eingezogen. Posten von fünf bis zehn Kilogramm wurden bisher nur bei Bedarf nach Orten mit deutschen Postämtern mit Ausnahme von Amoy, Swatow und Fuzhou, nach allen anderen Orten dagegen, insbesondere nach Orten mit chinesischen Postämtern werden nicht abgenommen. In ungewöhnlicher Richtung wurden Posten aus Orten mit chinesischen Postämtern bisher nicht nach Deutschland geschickt. Der neue Vertrag sieht nun vor: erstens einen Postpaßaustausch in beiden Richtungen mit allen Orten mit Postämtern in China, und zwar bis zum Gewicht von zehn Kilogramm mit der Einfuhr, daß das Gewicht von Posten nach Orten mit chinesischen Postämtern, die nicht an der Einfuhr oder einer Dampferlegestelle liegen, nicht an den Einfuhrstellen werden kann, wenn die chinesische Behörde dies wünscht. Die Vorausbestellung kann schriftlich auch nach Orten mit chinesischen Postämtern stattfinden, sofern diese Orte an der Einfuhr oder einer Dampferlegestelle liegen, dagegen werden die Weiterbeförderungskosten nach wie vor vom Empfänger eingezogen. Ferner ist schriftlich auch nach Orten mit chinesischen Postämtern eine Verlangung gestattet, deren Höchstgrenze von nicht über 1000 Franken (800 Mark) betragen wird. Schließlich wird bei Verlust oder Beschädigung von Postpaketen für die ganze Beförderungsfahrt nach den allgemeinen Grundgesetzen, die im Weltpostverein bestehen, Gewähr geleistet.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Juli. Zu dem Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen haben die Halle'schen Distrikten in außerordentlichen Generalversammlungen an den letzten beiden Tagen Stellung genommen. Wie uns berichtet wird, haben sie sich gegen die organisierte freie Arztwahl und für Anstellung von Ärzten in beschränkter Anzahl entschieden. Nur die Distriktenliste für die Buchbinder, Schriftsetzer und Schiffssetzer will die freie Arztwahl einführen. Die Immunitätskrankenlisten haben zu dieser Frage bis auf die der Schneiderinnung noch nicht Stellung genommen.

† Naumburg, 21. Juli. Vielfach hört man Klage, daß durch das anhaltende Regenwetter von dem reichen Traubenanhang in den Weinbergen viel Trauben eingehen. Die Trauben, hauptsächlich die unteren am Stiele, sind von weissen Pilzen überzogen und gehen in Fäulnis über, so daß die Aussicht auf eine gute Weinernte, die das Kometenjahr verspricht, etwas verringert wird.

† Zeitz, 21. Juli. In der Südstadt des Brüder Kreises befindet sich in einer kleinen Wäldung eine Warnungstafel folgenden wörtlichen Inhaltes: Das herumlaufen der Hirsche ist bei 3 M. Pfändung verboten. D. Jagdpächter. — Wie ist denn das zu verstehen? Seit wann können solche Hirsche laufen? Wer bezahlt im Möglichkeitssalle die 3 M.? Man könnte sich bei dieser Warnung noch etwas denken, wenn das Holz schon geschlagen wäre. Dann wäre ja ein unerlaubtes Sicherschnen, wenn auch mit Hilfe fremder Kraft, schon eher möglich. So aber kann man nur sagen: Herr, dunkel ist der Rebe Sinn.

† Wittenberg, 21. Juli. Ein Kanonier von der Weit. Abt. des Feldart. Regiments Nr. 74 wurde auf einem in der Nähe der Stadt gelegenen Stoppelacker erschossen aufgefunden. Nach einem hinterlassenen Briefe ist der Selbstmord wegen Verschuldung begangen worden. Vor kurzem beging bei demselben Truppenteil ein Kanonier durch Erhängen an Selbstmord, und zwar wegen unglücklicher Liebe. — Dem Landwirt Gustav Schwarze in Wilschitz wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Er hatte im Frühjahr den Schulfnaben Bräse aus Gallin vom Tode des Ertrinkens aus der Elbe gerettet.

† Alten-Grabow, 21. Juli. Auf hiesigem Leuppenübungsplatz trifft der Kronprinz am 24. Juli im Automobil ein. An diesem Tage werden die Offiziere des 4. Armeekorps ein großes Herrentreffen veranstalten.

† Wiantzenburg (Schwarzatal), 21. Juli. In diesem Sommer sind es 70 Jahre, daß der bekannte Pädagoge Friedrich Frobel hier seinen ersten Kindergarten gründete. Anlässlich dieses Gedächtnistages findet am 26. d. M. hier ein großes Gedenkfest statt zum Besten des Friedrich-Frobel-Hauses, das seit 2 Jahren in unserer Stadt besteht und den Zweck hat, unermittelten und erholungsbedürftigen Kindergarteninnen eine Heimstätte zu sein. Der Fürst und die Fürstin von Schwarzburg werden das Fest besuchen. Fast die gesamte Industrie des Landes hat Gaben gespendet. Ebenso sind fast von allen deutschen Kindergarteninnen-Seminaren Geschenke eingegangen.

† Sulz, 21. Juli. Im Tunnel zwischen Sulz und Zella, an dem gegenwärtig Verdichtungsarbeiten vorgenommen werden, wurde gestern abend der Bahnarbeiter Eichel von einer Lokomotive überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Kumpfe getrennt.

† Braunshweig, 21. Juli. Anlässlich des 39. Deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmachertages fand im Saale des „Wigelmartens“ ein Preisfrüher der Damenfeiere statt. 24 Friseurinnen aus allen Teilen Deutschlands beteiligten sich daran. Die Aufgabe bestand in der Herstellung von einer hochmodernen Frisur in der Zeit von einer Stunde an einem der Teilnehmerin völlig unbekanntem, durch das Los zugewiesenen Modell. Im Laufe der folgenden Beratungen fand auch ein Antrag des hantelischen Bezirksverbandes, betr. allgemeine Preisfrühierung in ganz Deutschland zur Sprache. Der Antrag mußte aber aus dringlichen Gründen den einzelnen Innungen und Unterverbänden überlassen werden. Scharer Protest wurde gegen den Massenbesuch von Waren durch Beamte erhoben. Den ungesetzlichen Hausierhandel mit Menschenhaare bekämpfte ein Antrag des Leipziger Bezirksverbandes. Obermeister Klemm-Leipzig führte aus, daß durch den Ankauf von Menschenhaaren, der an sich ungesetzlich sei, das wertvolle deutsche Haar nach dem Ausland, besonders nach Amerika exportiert werde. Für Deutschland bleibe nur minderwertige Ware übrig. Es soll, wie der Referent ausführte, dafür gesorgt werden, daß nicht nur die Fachgenossen, sondern auch die Hausfrauen aufgeklärt werden. Der Bundestag erklärte sich mit den Ausführungen einverstanden und beauftragte den Bundesvorstand, den Antragsteller zu unterstützen.

Als Stadt für den nächsten Bundestag wurde Breslau gewählt.

Lokalnachrichten.

Rezeburg, den 22. Juli 1910.

** Die Ehrenrunde der Handelskammer für langjährige treue Tätigkeit im Dienste derselben Firma ist den Herren Prokurist Sauer und Armatoren-Architekt Hartmann hier verliehen worden. Beide können auf eine 40-jährige Dienstzeit bei der Maschinen- und Armatorenfabrik von C. W. Julius Wande u. Co., G. m. b. H., Rezeburg, zurückblicken.

** Vom Wetter. In den Sommerfrühen ist Hauptsache, und die große Frage ist nun die Wetterfrage. Die hübsigen Villen und Hotels möchten voll von zahlungsfreudigen Gästen sein. Gerade jetzt die paar Wochen sollen das eigentliche Geschäft bringen. Und die vielen großen und kleinen Menschenkinder, die hinausgezogen sind, um sich zu erholen und vergnügen, sie wollen auch auf ihre Rechnung kommen. Das weite Meeressingen loht nicht, wenn es tagaus, tag ein als ein trübes, graues Gemisch erscheint. Die höchsten Berge nähern einem nicht, wenn dichter Regenwolken darüber lagert. Der hochgebauete Wald ist kein willkommener Ziel, wenn es aus allen Zweigen tropft und glitschige Wege den Wanderer hemmen. Und man hat sich's doch so schön gedacht! Vielleicht mußte lange auf dieser Reise geparkt werden, oder es hatte seine anderen Schwierigkeiten, die paar Urlaubstage zu bekommen. Da ist's begrifflich, wenn das Wetterthema die Gemüter beherzigt. Sonst gilt's wohl als ziemlich geistlos, eine Unterhaltung mit dem Hinweife aufs Wetter zu beginnen. Aber wer in einem besonderen Sinne auf's Wetter angewiesen ist, braucht sich dieses Thema nicht zu schämen. Wir erinnern auch an den Bauwirt. Regen und Sonnenschein im richtigen Wechsel gehören ja zu seinen wirtschaftlichen Lebensbedingungen. Das ist fast uralten Zeiten so, und auch die technisch vollendeten Erntemaschinen der Neuzeit können keinen Erfolg bieten, wenn infolge einer bösen Witterung wenig oder gar nichts zu ernten ist. Von der Wetterlage hört man jetzt allenthalben reden, sobald ein Luftschiff seinen Weg zieht oder — aufgeben muß. Das Wetter wirkt auf die ganze Gemütsstimmung ein. Wer nur einigermaßen sensibel veranlagt ist, weiß recht gut, was ihm ein andauernder Regen bedeutet. Da kann man mit Senau den Mantel der Menschheit um die wunde Brust schlagen, wenn immerfort „auf am Horizonte tauchen dunkle Wolken, die herüberhauchen schwer, in stürmischer Belkammerheit“. Die feilsche Wetterlande ist ebensoviele etwas Sicheres, wie die Wetterwälder und die alten Bauernregeln. Man muß ihnen wie brühen aus Überwachungen gefast sein. Aber auch hier heißt es: Abwechslung ergötzt. Wie dankbar ist man für den ersten, heftigen Sonnenstrahl! Die großartige Boche des Gewitters mit seiner reinigenden Kraft ist seit altersherum Jahrbüchlein immer wieder bejubelt worden. Der aufwühlende Sturm und die windstille, tieflare Himmelsbläue, die grauschwarz über Berg und Tal dahinjagenden Nebelmassen und das leise verfinsterte und majestätisch wieder aufsteigende Sonnengold — alles und jedes ist naturförmlich in seiner Art. Auf ein paar durchdrückte Strimpfe darf es einem feilsch nicht ankommen, und einige Dugend Schweistropfen muß man auch mitnehmen, wenn man die Natur so oft wie nur möglich genießen will. Übertriebene Weiterarbeit ist gerade im Sommer nicht am Plage. Man verdirbt sich sonst manche Freude.

** Provinzial-Verereversammlung. Der Verereverband der Provinz Sachsen, der im vergangenen Jahre in Halle tagte, hält am 4. und 5. d. M. seine Hauptversammlung in Halle ab. Es sind dafür folgende Vorträge bestimmt worden: 1. Neue Probleme der experimentellen Diätetik; Referent Herr Professor Dr. Menmann, Halle a. S. 2. Volksschule und Fortbildungsschule in ihren gegenseitigen Beziehungen; Referent Herr Lehrer Dietrich, Magdeburg. 3. Die Dezentralisation der Schulverwaltung; Referent Herr Rektor Frenn, Genthin. 4. Geologie der weiteren Umgebung von Halle; Referent ein Geologe der künftigen Landesaufsicht. Die Vertreterversammlung findet am 8. Oktober nachmittags statt.

** Verbeisführung einer allgemeinen Wohnungszählung. Das Reichsamt des Innern hat den Zentralverändern der künftigen Volks- und Grundbesitzverhältnisse auf eine Zählung am 4. und 5. d. M. die allgemeine Wohnungszählung folgenden Bescheid gegeben: Auf die an den Herrn Reichsstatthalter gerichtete Eingabe, nach den vom Bundesrat erlassenen Bestimmungen für die einzelnen Bundesstaaten über die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1910 haben die einzelnen Bundesstaaten am 1. November 1910 dem kaiserlichen künftigen Amte eine nach den obigen Bestimmungen erlassene angefertigte Tabelle einzureichen, die neben den sonstigen Angaben die Zahl der demobilen Wohnstätten, der anderen demobilen (festen oder beweglichen) Wohnstätten und der zur Zeit der Zählung unbewohnten Wohnstätten enthalten soll. Überdies beabsichtigen mehrere Bundesstaaten, sowie eine Anzahl größerer Städte, besondere Aufschreibungen, die über den Rahmen der demobilen Wohnstätten noch hinausgehen, mit der bevorstehenden Vornahme der allgemeinen Wohnungszählung einzureichen, die neben den sonstigen Angaben die Zahl der demobilen Wohnstätten, der anderen demobilen (festen oder beweglichen) Wohnstätten und der zur Zeit der Zählung unbewohnten Wohnstätten enthalten soll. Überdies beabsichtigen mehrere Bundesstaaten, sowie eine Anzahl größerer Städte, besondere Aufschreibungen, die über den Rahmen der demobilen Wohnstätten noch hinausgehen, mit der bevorstehenden Vornahme der allgemeinen Wohnungszählung einzureichen, die neben den sonstigen Angaben die Zahl der demobilen Wohnstätten, der anderen demobilen (festen oder beweglichen) Wohnstätten und der zur Zeit der Zählung unbewohnten Wohnstätten enthalten soll. Überdies beabsichtigen mehrere Bundesstaaten, sowie eine Anzahl größerer Städte, besondere Aufschreibungen, die über den Rahmen der demobilen Wohnstätten noch hinausgehen, mit der bevorstehenden Vornahme der allgemeinen Wohnungszählung einzureichen, die neben den sonstigen Angaben die Zahl der demobilen Wohnstätten, der anderen demobilen (festen oder beweglichen) Wohnstätten und der zur Zeit der Zählung unbewohnten Wohnstätten enthalten soll.

** Der Bezirksrat hat sich nicht bewährt. Der für verkehrliche Eisenbahntrecken probeweise eingeführte Bezirksrat, der eine ruhige Abfertigung der Züge ermöglichen sollte, hat sich, wie man eigentlich hätte voraussetzen können, nicht bewährt. Die Kellnerinnen beklagen sich darüber, daß sie von der Abfahrt der Züge überfordert werden, da sie kein Signal mehr hören; bei Nebel, Rauch usw. ist die Verländerung der Fahrpläne mit den Lokomotivführern sehr schwierig.

** Der Bezirksrat hat sich nicht bewährt. Der für verkehrliche Eisenbahntrecken probeweise eingeführte Bezirksrat, der eine ruhige Abfertigung der Züge ermöglichen sollte, hat sich, wie man eigentlich hätte voraussetzen können, nicht bewährt. Die Kellnerinnen beklagen sich darüber, daß sie von der Abfahrt der Züge überfordert werden, da sie kein Signal mehr hören; bei Nebel, Rauch usw. ist die Verländerung der Fahrpläne mit den Lokomotivführern sehr schwierig.

** Der Bezirksrat hat sich nicht bewährt. Der für verkehrliche Eisenbahntrecken probeweise eingeführte Bezirksrat, der eine ruhige Abfertigung der Züge ermöglichen sollte, hat sich, wie man eigentlich hätte voraussetzen können, nicht bewährt. Die Kellnerinnen beklagen sich darüber, daß sie von der Abfahrt der Züge überfordert werden, da sie kein Signal mehr hören; bei Nebel, Rauch usw. ist die Verländerung der Fahrpläne mit den Lokomotivführern sehr schwierig.

** Der Bezirksrat hat sich nicht bewährt. Der für verkehrliche Eisenbahntrecken probeweise eingeführte Bezirksrat, der eine ruhige Abfertigung der Züge ermöglichen sollte, hat sich, wie man eigentlich hätte voraussetzen können, nicht bewährt. Die Kellnerinnen beklagen sich darüber, daß sie von der Abfahrt der Züge überfordert werden, da sie kein Signal mehr hören; bei Nebel, Rauch usw. ist die Verländerung der Fahrpläne mit den Lokomotivführern sehr schwierig.

** Der Bezirksrat hat sich nicht bewährt. Der für verkehrliche Eisenbahntrecken probeweise eingeführte Bezirksrat, der eine ruhige Abfertigung der Züge ermöglichen sollte, hat sich, wie man eigentlich hätte voraussetzen können, nicht bewährt. Die Kellnerinnen beklagen sich darüber, daß sie von der Abfahrt der Züge überfordert werden, da sie kein Signal mehr hören; bei Nebel, Rauch usw. ist die Verländerung der Fahrpläne mit den Lokomotivführern sehr schwierig.

statistische Amt hat deshalb den künftigen Landeszentralrat die Anzeigung gegeben, darauf Bedacht zu nehmen, daß die diesmal mit der Bezirksratung verbundene Wohnungszählung möglichst einheitlich erfolgt.

** Über die sogenannten „Fensterbriefe“ schreibt die kaiserliche Oberpostdirektion in Chemnitz folgendes: „Die seit dem 1. Februar 1908 im inneren deutschen Verkehr zugelassenen sogenannten Fensterbriefe, d. h. Briefe, bei denen die Aufschrift nicht auf dem Umschlag, sondern auf der Briefeinnahme angebracht ist und durch einen Teil des Umschlages hindurchgeht, entsprechen sehr oft nicht den bestehenden Vorschriften. Es sei daher nochmals auf die Voraussetzungen ihrer Zulässigkeit hingewiesen. Der durchgehende Teil des Umschlages darf keinen störenden Bezug zeigen, muß die Anbringung einer Leiste und gut lesbaren Schrift gestatten und einen festen Bestandteil des Umschlages bilden, darf also nicht eingeklebt sein. Auch muß der Umschlag so eingerichtet sein, daß die Aufschrift des Briefes wie bei den übrigen Briefen, zu den Umschlagen parallel verläuft.“

** Der Bezirksrat hat sich nicht bewährt. Der für verkehrliche Eisenbahntrecken probeweise eingeführte Bezirksrat, der eine ruhige Abfertigung der Züge ermöglichen sollte, hat sich, wie man eigentlich hätte voraussetzen können, nicht bewährt. Die Kellnerinnen beklagen sich darüber, daß sie von der Abfahrt der Züge überfordert werden, da sie kein Signal mehr hören; bei Nebel, Rauch usw. ist die Verländerung der Fahrpläne mit den Lokomotivführern sehr schwierig.

Handelsregister-Einträge vom 1. Januar 1910 an.

Untergerecht Rezeburg.
Eingetragen (Abt. A.): Nr. 341. Ernst Kullies, Rezeburg, Geschäftszweig: Tuchhandel und Anfertigung von Herrengardere nach Maß (1. 2. 10). — Nr. 342. Otto Gasse, Rezeburg (7. 2. 10). — Nr. 343. Walter Westram, Rezeburg (19. 4. 10). — Nr. 344. Berliner Konfektionshaus, Franz Sonntag, Rezeburg, Geschäftsbetrieb: Handel mit fertigen Damenkonfektions- und Wappwaren (25. 4. 10). — Nr. 345. Paul Kruide, Rezeburg (26. 4. 10).

Geändert: Nr. 164. Hermann Flaugsch, Rezeburg. Das Handelsgeschäft ist auf den Kaufmann Walter Kerschahn in Rezeburg übergegangen (12. 3. 10).

Gelöscht: Nr. 174. Hildebrandt, Kullies, Rezeburg (19. 1. 10). — Nr. 49. G. W. Bachmann, Böhlen (26. 1. 10). — Nr. 19. Louis Schender, Rezeburg (12. 4. 10). — Nr. 184. Gustav Schulze, Rezeburg (26. 4. 10).

Geändert (Abt. B.): Nr. 12. Friedrich Daug u. Co., Bremszeugfabrik, G. m. b. H., Rezeburg. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Jena verlegt (9. 4. 10).

Geändert (Gesellschaftsregister): Nr. 6. Konsumverein zu Rezeburg und Umgegend, G. m. b. H., Rezeburg. Für Albert Hartwig ist der Maurer Bernhard Müller zum Vorstandsmitglied gewählt (22. 1. 10). — Nr. 10. Bäckerische Spar- und Darlehnskasse Wenddorf, G. m. b. H., Wenddorf bei Körbitzdorf. An Stelle des Karl Frische ist Alwin Donath zu Wenddorf in den Vorstand gewählt (2. 3. 10). — Ein- und Verkaufsgesellschaft der Bäckermeister zu Rezeburg, G. m. b. H., Rezeburg. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Vange und Hübel sind Liquidatoren (4. 3. 10).

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

a. Wallendorf, 22. Juli. Die hiesige Pfarrstelle, die seit dem 20. Februar d. Z. vakant ist, wird voraussichtlich zum 1. Oktober d. Z. neu besetzt werden. Zum Nachfolger des Pfarrers Schoppen, der nach Verze bei Schönebeck übergesiedelt ist, ist Pfarrer Reinhardt aus Eckartsberga zum Kirchenpatron gewählt worden. R. war bisher als Diakon in Eckartsberga tätig.

c. Croppknaa, 22. Juli. Beim Baue einer neuen Hofmeisterwohnung auf dem hiesigen Rittergute verunglückte Donnerstag morgen gegen 8 Uhr der Maurer Meusel aus Aggenborn, wahrscheinlich durch einen Fehltritt auf der Leiter. Er wurde tot aufgefunden. Der Verunglückte hinterläßt eine frane Frau und zwei Kinder.

Zur Eisenbahn Merseburg-Mücheln.

Nachdem sich fast alle G. m. b. H. durch Führung der Bahn durch Dorfstar und Dorlage wieder erklärt haben, ist auch der strittige Punkt, die äußerst scharfe Möderlinger Kurve, überbrunden worden. Die Gemeindeglieder, die sich anfangs ablehnend aus dem Bericht „Aus dem oberen Geleit“ angelehnten Grund wehrte, hat sich legitim berechtigt, die Bahntrecke durch Dorfstar und Dorlage hindurch legen zu

lassen. Wie wir hören, würde bei Vermeidung der allzu kurzen Kurve am Planerischen Gasthaus angebracht sein, die Bahn schon vor dem Hinterhaus, am Sandgraben entlang, zu führen. Sollte sich dies Projekt bewirklichen, so wäre es insofern für den lebhaften Straßenverkehr zum Vorteil, als die Elektrische neben der Straße liefe und den Straßenverkehr, der hier schwer zu übersehen ist, nicht stötte und gefährdete. Dies ist nicht ohne genug anzudeuten; denn alle Radfahrer, Automobilisten und nicht zuletzt flotte Gespanne wissen, wie schwer die Kurve zu nehmen, wie leicht dabei aber zu vermalenieren ist. Zahlreich vorgekommene Fälle erhärten zu Gunsten diese Tatsache.

Der Gesellschaft Bergmann u. Co., Elektrische Gesellschaft A. G. Berlin kann es nicht genug gedankt werden, daß sie als erste Hand mit dem Verleibungen Verkehrsverein zur Verwirklichung des Projektes in die Verträge eingetreten ist. In klarer überzeugender Weise ist sie in die Verhandlungen mit den zahlreichen Gemeinden getreten. Ebenso zeigt es von ihrem gesunden Sinn, von einem weitläufigen Blick, daß die einzelnen Gemeinden zur Förderung des Projektes die Erlaubnis zur Durchführung der Bahn erteilt haben. Besonders nehmen die Verhandlungen weiter einen erfreulichen Fortgang, damit bald die Elektrische Bahn Verleibung-Wägheln zur Bewältigung des enormen Verkehrs im Kohlengraben unserer Gesellschaft mit betrieht.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 23. Juli 1870 fertigte Napoleon das Dekret aus, welches die Kriegserklärung während seiner Anwesenheit bei der Kaiserin Eugénie überbrachte und richtete einen Aufruf an das französische Volk, in welchem er mit großen Worten der Nation selbst die Verantwortung des Krieges aufob. Es hieß in dem Aufruf: „Es gibt im Leben der Völker keine feierliche Angelegenheit, wo die Nationallehre sich als eine unüberwindliche Macht erhebt.“ Dann war, ohne weiter auf Tatsachen einzugehen, von den „Annoyances des Français“ die Rede, die Einbürgerung der Feinde seien mit Spohn erwidert worden und sofort habe sich der Kriegszustand von einem Ende Frankreichs zum andern erhoben. „Wir führen den Krieg nicht gegen Deutschland, dessen Unabhängigkeit wir achten“, hieß es weiter, „wir wollen einen dauerhaften, auf die wahren Interessen der Völker gegründeten Frieden erobert und diesem prädicirten Stande ein Ende machen, in welchem alle Nationen ihre Hilfswortel darauf verwenden, sich gegen einander zu richten.“ Die Proklamation schloß mit den wiederholten Worten: „Ein großes Volk, das eine gerechte Sache vertritt, ist unüberwindlich.“

Wetterwarte.

22. Juli: Bei westlichen Winden ist trübes, vielfach regnerisches, ziemlich kühles Wetter zu erwarten. — 23. Juli: Bewölkt mit Sonnenschein, normal warm. — 24. Juli: Warm, bewölkt, teils heiter, meist trocken.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Einblendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Erkennung Einblendungen können nicht befristet werden.)
Gelehrte Redaktion! Bezugnehmend auf den Artikel „Beamtensünden“ in Nummer 168 des Verlegerer Correspondenten und ohne auf den Inhalt derselben näher einzugehen, will Einsender dieser Zeilen nur darauf hinweisen, daß es in Privatverhältnissen vorkommt, daß ein Beamter dem gemeinlich mit ihm zusammenkommen, um wegen der geringsten Kleinigkeit. Es gibt z. B. in Dresden ein Geschäft, da wurde ein alter Beamter, der schon ein Menschenalter lang dort angestellt war, gemeldet, weil sein Untergebener, sein Stellvertreter, der mit einem Arbeiter hauptsächlich beim Holzhandel arbeitete, dabei gelacht haben soll. Der Arbeiter hat wahrscheinlich dabei ein Wort gesprochen, woraus er mit einleiten lassen, welches der Beamte nicht hören konnte, und er auch herrschenden Gerüchten nicht hören konnte, und er auch wichtigere Sachen zu tun hatte, als darauf zu achten, ob sein Schreiber einmal mit der Nase wackelt. Niemand wird dieses auch als ein Vergehen ansehen. Der noch etwas neue Chef dachte aber ganz anders über diesen Vorgang. Ihm war dieses unangenehme Ereignis mitgeteilt worden und er ließ den betreffenden Beamten in sein Privat-Comptoir kommen. Hier maßregelte er den Beamten, weil er das Laugen seines Schreibers nicht bemerkt hätte, trotzdem er bei diesem Ereignis an seinem Posten gestanden hätte, welches neben dem des Schreibers stand. So geschähe im zwanzigsten Jahrhundert! Wer laßt da? Der Beamte legte infolge dieses und ähnlicher Fälle, die sich vorher ereignet hatten, sein Amt freiwillig nieder.

Vermischtes.

* (Wohnerin Stellungspatrouille verhaftet.)
Wahlg, 21. Juli. Als heute früh gegen 4 Uhr der in Zivil befindliche Schutzmann W. z. G. I. von der hiesigen Gensdarmkammer auf der Parkstraße nach Höchstädt anging, wurde ihm von der Stellung aus Halt anzuweisen. Da der Schutzmann an einen Überfall glaubte, eilte er weiter, worauf ein scharfer Schuß auf ihn abgegeben wurde. Die Kugel fauchte am rechten Ohr vorbei. Wichtigkeit führte mit aufgestanktem Bajonett eine 2 Mann starke Stellungspatrouille auf ihn zu und verhaftete ihn. Obwohl der Schutzmann seine vollständigen Papiere vorlegte, schenkte ihm der Unteroffizier nicht Glauben, ebensowenig, wie ein später eingetroffener Hauptmann. Nach einigen Stunden erl. wurde der Verhaftete auf das Zeugnis eines Kollegen hin freigelassen. Eine Untersuchung ist eingeleitet. * (Der Metallarbeiterstreik in Sagen-Schwelm.)
Wie dem „Votat.-Anzeiger“ aus Sagen telegraphisch mitgeteilt sind, sind, obwohl die ausständigen besonnenen Metallarbeiter, etwa 1200, sich ausnahmslos zur Wiederannahme der Arbeit bereit erklärt haben, noch über 10000 Mann zum Feiern geworungen, weil durch den 17tägigen Ausstand zahlreiche Murrträge

zurückgegeben und neue nicht eingegangen sind. Der wirtschaftliche Schaden für Sagen und Schwelm ist außerordentlich groß, da der Verkauf der Feiler große Werte täglich 10000 bis 12000 Mark beträgt. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage haben die Vereine alle Feilerleistungen vorläufig abgesetzt.

* (Einen völig sozialdemokratischen Gemeineral) befißt das hiesige Südbahnsitzliß ein. Dort wurden diese Tage bei der Gemeineralversammlung Sozialdemokraten gewählt. Sämtliche 15 Gemeineralmitglieder sind jetzt Sozialdemokraten.

* (Das Eidgenössische Schützenfest) in Bern wurde Donnerstag bei numerosem Wetter offiziell eröffnet. Ein glänzender Festzug mit den Vertretern der Behörden bewegte sich durch die Stadt nach der Festhalle. An dem offiziellen Festantritt beteiligten sich alle Mitglieder des Bundesrates und das diplomatische Korps. Bundespräsident Comtesse brachte einen Preispruch auf den Kantonsrat aus und betonte, die fest machende Beteiligung an den eidgenössischen Schützenfesten beweise, daß das Schweizervolk mehr als je an seinen militärischen Einrichtungen hänge als der Schwurger seiner Unabhängigkeit.

* (Zählender Automobilunfall.) Der Senator des Ardenner-Departements Brabant, der als Kandidat für den Generalkonvent im Wahlzirkel bereit ist, ist in der Nähe von Bais bei einem Automobilunfall getötet worden. Vier Mitreisende erlitten schwere Verletzungen.

* (Einführung der Wertungsteuer.) Der hiesige Reichstag hat beschlossen in seiner letzten Sitzung eine wertung Steuer mit 1/4 bis 9 Prozent Grundabgabe und zehn bis hundert Prozent Zuschlag zu erheben.

* (Abgelehnt) wurde von der hiesigen Bürgererschaft die Einrichtung eines Volksschullehrerinnen-Seminars, weil der Senat ausschließlich weibliche Leitung und weibliche Vorkräfte forderte.

* (Waldbrände in Schweden.) Von einem heftigen Sturm mit Gewitterregen begleitet wurde am Mittwoch der größte Teil des mittleren Schwedens heimgesucht. Das Unwetter, das sich in der Richtung von Süden nach Norden bewegte, hauste am Ärgsten in der Gegend von Gellingsbo, wo eine Anzahl Bäume entwurzelt, und die Dächer mehrerer Häuser abgedeckt und weit hinweggeführt wurden. In Nyby wurde der Schwann des Schwedens in der Höhe gehoben und eine Strecke weit weggeführt. Der Schaden ist sehr groß. Einige Personen wurden leicht verletzt, doch ist, soweit bis jetzt bekannt, niemand umgekommen.

* (Schwere Waldbrände in Amerika.) Wie aus Wilmington gemeldet wird, sind die Minnorte Jackson, Tree Forks und Wagonville durch große Waldbrände zerstört worden.

* (Erwerbung eines Deutschen auf Sumatra.) Nach einer in Oldenburg aus Sumatra eingetroffenen Meldung ist der aus Barel kommende Carl Dietrich von Eingeborenen getötet worden.

* (Ein Opfer der Wissenschaft.) Auf tragliche Weise ist der 24jährige Schwedische Oberarzt in Schweden beim Leben gekommen. Der junge Mann hatte sich beim Experimentieren mit ultravioletten Kathodenstrahlen eine sehr gefährliche Entzündung der Gaumenrinne zugezogen, an deren Folgen er trotz ärztlicher Kunst nach zwei Tagen verschied. Dabei, der eben sein wissenschaftliches erfolgreich abgelehnt hatte, wird von der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität am Grabe zum Doktor promoviert werden.

* (In der Angelegenheit des Bombenattentats von Lichterfeld) sind der Bauer Albert Rademeyer und sein Bruder Louis Rademeyer als vermütliche Täter festgenommen worden. Der gegen diese beiden Veronen bestehende Verdacht gründet sich zunächst darauf, daß Albert Rademeyer sich zur kritischen Zeit in Geldverlegenheit befand. Er verlangte zum 3. Juli sehr nötig 3000 Mark. Seine Vermögensverhältnisse, von anderer Seite das Geld zu verschaffen, waren vergeblich. Außerdem ist Albert Rademeyer seit vielen Jahren der Nachbar des Kraas, kennt dessen Verhältnisse genau und weiß, daß auf dem gewöhnlichen Wege des Pumpes nichts von ihm zu erwehlen ist. Es sind ihm aber seine Eigenarten, Frömmigkeit, Aberglauben, Selbstgeißel und Krankheit des Otto Kraas und anderes bekannt. Er mußte also, wo er sie einlag und alles zu helfen hatte, er mußte ihnen zu erwehlen. Als Schwester des Verichs kommt sein Bruder Louis, früher Kaufmann und Schreiber, in Betracht. Dieser Sachverhalt zeigt nicht allein eine auffällige Übereinstimmung mit dem Briefschreibers, sondern er wohnt in solcher Nähe des Tatortes, daß er von seinem Hause aus das umliegende Gelände gut beobachten kann, wie er in dem Briefe erklärt hat.

* (Schwere Unteroffiziere bei französischen Armeeleistungen.) Neue schwere Unteroffiziere bei Armeeleistungen sind in Versailles aufgedeckt worden. Der dortige Staatsanwalt ersticht eine vom Kommandeur des 11. Artillerie-Regiments ausgehende Klage gegen einen Fouragierleistungen, der fast längerer Zeit Vortrageren bei Armeeleistungen verliert haben soll, indem er eine sehr kostbare Waage und beträchtliche Sandgriffe bei der Behienung dieser Waage anwandte. Auf diese Waage sollen über mit Fourage beladene Wagen das richtige Gewicht zu haben, während er in Wirklichkeit etwa 40 - 50 Kilo zu leicht war, und auf die gleiche Waage wurden durchschnittlich in jeder Waage 500 Kilo zu wenig geliefert, was im Laufe der Zeit ein gewaltiges Defizit anmasste. Der kontrollierende Offizier des genannten Regiments überzeigte sich mehrfach durch Nachwägungen von den beträchtlichen Mangelleistungen, die er die Waage mitbrachte. Der Unteroffizier wurde des Krieges, Sarrant, hat als Nebenkläger Schadenersuchungsanträge gegen den betrügerischen Lieferanten geltend gemacht.

* (Eisenbahnrausand in Nordamerika.) Infolge des kanadischen Eisenbahnrausandes fährt auf dem gesamten kanadischen Grand Trunk Eisenbahnzüge von den Provinzen weniger als die Hälfte der Güterverkehre ist gänzlich eingestellt. Zusammen sind 5000 Vingehtelle im Ausstand. Das Geschäftleben ist fast in Wirklichkeit gestoppt. Schließlich ist dieser Ausstand auch nach den Vereinigten Staaten übergegangen. Wegen des Streikes auf der Vabash Eisenbahn, der im Anschluß an den Streik auf der Grand Trunk Eisenbahn ausgedehnt ist, ist auch auf der Washig-Wagen der Verkehre teilweise eingestellt worden.

* (Im Aeroplan vom Riß getroffen.) Die Zeitschrift „Auto“ berichtet von einem seltenen Unfall, der den Aviatiker Ermann bei dem Überlandflug traf.

Als er im Aeroplan von Badenow aufstieg, herrschte vollkommene Windstille. Aber es war die Höhe vor dem Sturm. Er hatte noch keine 30 Minuten in der Luft verweilt, als er sich plötzlich inmitten von Gewitterwolken befand. Er wurde niedergedrückt, traf ein Blitzgitter der Apparat. Brennend stürzte dieser zu Boden und wurde vollständig zerstört. Der Flugmeister blieb wie durch ein Wunder unversehrt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. In einem Nordringzuge, in dem er eingeschlagen war, wurde ein 30-jähriger Mann von unbekanntem Namen ausgenutzt und dann aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge auf die Gleise geworfen. Erst einige Zeit später wurde der Schwerverletzte bestimmungslos von Streckenarbeitern aufgefunden und nach dem Krankenhauste geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Swinemünde, 22. Juli. Hier kam gestern der Dampfer „Berner Luftschiff“, an der auf seiner Fahrt in der Nähe von Bornholm ein in See treibendes Boot mit zwei erschöpften Seeleuten angetroffen hat. Die Leute gehörten einem dänischen Segler an, der in der Distanz gestanden ist. Sie wurden in Swinemünde an Land geholt. Über den Verbleib der übrigen Mannschaft ist nichts bekannt.

Budapest, 22. Juli. In Südwestungarn, im Marosor Komitat, wütete gestern ein Orkan mit Vulkaneis. Die Flüsse und Bäche sind aus den Ufern getreten. Die Orkanfluten Beregna und Dörnyös stehen unter Wasser. Vier Brücken sind fortgerissen. Die Bewohner der Ortlichkeiten, arme Bauern, verloren all ihr Hab und Gut, da die arbeitsfähigen Männer teils in Amerika, teils bei Grottearbeiten im Wald beschäftigt sind. Es waren in den Ortlichkeiten kaum 20 Männer und Frauen anwesend. Die Einwohner der überhöhenannten Orte konnten gerettet werden.

Keapel, 22. Juli. In der Via Salaria eingeleitete ein Benzingeßiß. Bei der Rettung der Bewohner des brennenden Hauses fanden zwei Menschen den Tod, zwölf Feuerwehrende und mehrere Personen, die an den Vorfällen teilnahmen, wurden schwer verletzt.

Paris, 22. Juli. Ein deutscher Defektor der Fremdenlegation, der zu der Nordostmarokko operierenden Kolonne des Obersten Ferard gehörte, traf in Mexiko ein. Er berichtet, daß 24 andere Defektore deutscher Nationalität von den Mauren getötet worden seien.

Paris, 22. Juli. Die Geliebte des englischen Gattenmörders Grippen, der sich vor seinen Verfolgern noch immer verborgen hält, hat sich in einem Pariser Hotel erschossen. Die Polizei stellte fest, daß es sich um ein Fräulein Devere handelt und daß der verdächtige Mann im Dabrot Spanier tatsächlich Grippen war, der am Montag nach Spanien weiterfuhr.

Tours, 22. Juli. Ein Kumpenhammer namens Bourreau hat sich dem Selbst gestellt und erklärt, er habe die fünf Kinder des Richters Briere in Corancez ermordet. Der Fall verurteilt vor 10 Jahren großes Aufsehen. Briere wurde damals als Mörder seiner Kinder zum Tode verurteilt, die Strafe aber in eine Verurteilung zum Bagno umgewandelt. Briere ist kürzlich im Bagno unter Betuerung seiner Unschuld gestorben.

London, 22. Juli. Der Ausstand der Eisenbahnangestellten ist beendet. Die Streikenden haben die Vorkläge der Eisenbahngesellschaft angenommen und werden die Arbeit so fort wieder aufnehmen.

Johannesburg, 22. Juli. In der Eimner East Deep Mine sind durch Gasblähungen infolge von Entzündung einer Risse Gelatine fünfzehn Eingeborene erstickt. Dreizehn Weiße und 26 Eingeborene wurden schwer verletzt in das Hospital gebracht.

Berliner Getreide- und Produktenspreise.

Berlin, 21. Juli.
Weizen 1st. Mt. 213,00—218,00 Mt.
Weizen 2st. Mt. 149,00—147,00 Mt.
Sesam 1st. Mt. 171,00—178,00 Mt., da. mittel 165,00 bis 70,00 Mt.
Korn 1st. Mt. 25,50—28,50 Mt.
Korn 2st. Mt. 18,10—20,60 Mt.
Gerste 1st. Mt. 185,00—142,00 Mt., da. schwerer 1st. Mt. 148,00—157,00 Mt., da. ruh. 1st. Mt. 128,00—126,00 Mt.
Eigentümliche Grab 1st. Mt. 10,25 bis 11,25 Mt., da. fest netto 1st. Mt. 10,25 bis 11,25 Mt.

Viehmarkt.

Veitzig, 21. Juli. Bericht über den Schlachtwegmarkt auf dem hiesigen Viehbofse zu Veitzig. Auf 104 Rinder und zwar: 53 Ochsen, 11 Ralben, 40 Ralbe 51 Bullen, 728 Ralber, 395 Stiere, 1190 Schweine und zwar 1190 getötete, aufzusammen 2438 Tiere. (Preis 1 50 kg in Markt.)
Schlachtwegmarkt: Ochsen, Qual. I —, II 28, III 28, IV 62, V 62; Bullen, Qual. I —, II 75, III 70, IV —, V —; Schweine, Qual. I 70, II 67, III 64, IV 60, V —; Ochsenfleisch: Ralber, Qual. I 60, II 65, III 45, IV —, V —; Schweine, Qual. I 44, II 41, III 37, IV —, V —; Verkauf: 115 Rinder, und zwar: 31 Ochsen, 10 Ralber, 44 Ralbe, 30 Bullen, 728 Ralber, 280 Stiere, 1170 Schweine. Geschäftsgang: Ochsen, Ralben, Ralbe, Bullen, Ralber, Ochse, Schweine mittelmäßig.

Bollsbibliothek und Lesehalle
 öffnet Sonntag von 11-1/2 Ubr.

In der heutigen Sitzung des Gewerbegerichts zu Merseburg, aufmengerufen auf Antrag des Arbeitgeberverbandes für das Bergische von Merseburg und Umgebung zur Schlichtung von Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist folgender Schlichterspruch gefällt worden:
 1. Der Lohn der Kalt- und Steineträger in Merseburg wird nur gemäß dem Dresdener Schlichterspruch erhöht.
 2. Der Lohn der Zimmerer von Dürrenberg-Merseburg wird um 1 Pfg über den Dresdener Schlichterspruch hinaus erhöht, entsprechend der Erhöhung des Lohnes der dortigen Maurer.
 3. Wassenhof soll wie bisher im Lohnbezirk Halleleben verbleiben.
 Merseburg, den 20. Juli 1910.
Gewerbegericht, Dr. Hanswald.

Wohnungen zu 240 und 350 Mk. sofort zu vermieten und 1. Oktober oder früher zu beziehen. Näheres **Gartenstraße 8.**

Befreiungshalber bessere Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, auf Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Neumarkt 67.**

Eine Parterre-Wohnung (2 Zimmer, Kammer, Küche und versch. Vorz.) Preis 250 Mk. **Friedrichstraße 33**

Wohn- u. Schlafzimmer in ruhiger Gegend, Nähe des Bahnhofs gesucht. Anerbieten unter **J W 100** an die Exped. d. Bl.

Großer Laden mit Niederlage und Wohnung zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres **Ober-Burgstraße 11, 1.**

I Gut (Prov. Sachsen) mit Vieh, Inventar und voller Ernte zu verkaufen. Off. unter **Z 74** postl. Merseburg. Dal. werden ar. Käser gekauft.

Fahrrad, gut erhalten, zu verkaufen. **Große Ecktstraße 7, st.**

Piano billig zu verkaufen. Off. unter **P 100** an die Exped. d. Bl.

1 Kinderwagen zu verkaufen. **Barthel 18, 1. Et.**

Leere Weinflaschen hat billig abzugeben Hallestr. 47, II.

1 großer waghamer Hund (Dogge) passend als Zughund. Ist zu verkaufen. **Hermann Reischer, Egerau.**

1 leichtes Pferd, Aufschwager mit abnehmbarem Aufsitzer, Aufsitzgestirn mit Reithilfen steht zu verkaufen. **Merseburg, Neumarkt Nr. 42.**

Esel zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **M 25** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schlachtpferde teuf zu höchsten Preisen. **Paul Schneider, Colmarstr. 5, Tel. 349.**

Schlachtpferde teuf zu hohen Preisen. **W. Naundori, Tiefer Keller 1**

Pa. Roßfleisch und Würst empfiehlt **Colmarstr. 5.**

Prima Roßfleisch extra fein, **Arthur Hoffmann, Roßschlachtere, Ecktberg 2, Telefon 264.**

Hochfeine neue marinierte Keringe empfiehlt **Paul Kulleke, Tel. 338, Lindenstraße, Ecke Pariser.**

Empfehle pa. Rindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Schmeer und fettes Fleisch, Freitag frische hausf. Würst **Baumann, Gottschalkstraße 27.**

Hamburg-Amerika Linie



Direktor deutscher Post- und Schnellpostdienste.
Personen-Versöderung
 (Kajütenreisende wie Zwischendeckpassagiere)
 nach
allen Weltteilen
 hundertmal auf dem Monat
Hamburg-Newyork
 Hamburg-Argentinien, Hamburg-Brazilien, Hamburg-Canada, Hamburg-Cuba, Hamburg-Frankreich, Hamburg-Mexico, Hamburg-Afrika, Hamburg-Brasilien, Hamburg-Peru, Hamburg-Indien, Hamburg-Australien.
 Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
 Die schnellsten 10-tägigen „Meteor“-Fahrten bis Brontheim, Nordatlantiken bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franco.
Hamburg-Amerika Linie,
 Abteilung Personenverkehr, Hamburg. 596
 Vertreter in Halle a. E.: **Georg Schultze, Bernburgerstr. 32.**

Germania
 ist der Name derjenigen welche seit Jahren einen Beltraf genießen.
Bisheriger Versand: 650000.
Seidel & Naumann, Dresden.
Naumanns Schreibmaschine „JDEAL“
 ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparaturwerkstatt.
 Die neuesten Modelle sind angekommen.

Reiseförbe!
 4,25, 5,50, 6,20, 7,40, 8,50 ufm.
Otto Müller, Weiskensler Str. 21.

Schnitzel, gemengt mit Rübenkraut, hat zu 400 Str. abzugeben.
Max Helzer, Ober-Altenburg 13.

Schuhwaren empfiehlt billigt **Rudolph, Obere Breite Str. 18.**

Karte von Merseburg und Umgegend, vorzügliche Begelearte für Wanderer und Radfahrer, verkauft a. Ekt 50 Pfg.
Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Institut Volk Jmenau i. Thür. Einj., Fahr., Prim. Abitur. (Ev.) Schnell, sicher. Br. frei

Bausehule Gressen Th. Eintritt täglich. Kürzeres Studium.

Gasthaus Meuschau. Sonntag den 24. d. M., von nachmittags 3 Uhr an.

Ballmusik, wozu freumblichst einladet **P. Schmidt, Musik Merseburger Stadttheater.**

Privat-Theater-Gesellschaft. Das wegen des Unwetters verschobene Sommer-Vergnügen findet

Sonnabend den 23. Juli im „Casino“ Der Vorstand

Barbier- und Friseurgehilfen-Verein zu Merseburg. Sonntag den 24. Juli

Ausflug nach Meuschau (Kaffeehaus). Abends große Fackelpolonaie. Freunde und Gänner des Vereins sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Oberbeuna. Sonntag den 24. Juli ladet zur

Tanzmusik freumblichst ein **H. Wünsche.**

Kötzchen. Sonntag den 24. Juli, von abds. 8 Uhr ab, **Tanzmusik.** Von nachmittags 3 Uhr ab großes **Enten- und Säbden-Auslegen** auf meiner neuen Asphalt-Bahn. Es ladet freumblichst ein **Arthur Köke.**

Theater Weiße Wand
 Merseburg.
Altes Schützenhaus.
Programm
 für
Freitag, Sonnabend,
 Anfang: 8 5 Uhr
Sonntag u. Montag,
 Anfang: 8 8 Uhr.
 1. **Die Schlacht bei Eymans.** Großes historisches Schauspiel.
 2. **Ogenbeds Bewohner** Bilder aus der Ferwelt.
 3. **Der neugekaufte Hund.** Köstl. Humoreske.
 4. **Eine einzige Tochter.** Ein Lebensroman.
 5. **Großfeuer bei Nacht.**
 6. **Der schöne Schneider.** Eine Winterkomödie.
 7. **Wie der Holzhauer Pajsha wurde.** Ein Lustspiel in herrlicher Farbenkostümographie.
 8. **Wieder Abschied nahm und wieder kam.** Tongemälde.

Philharmonie. Sonntag den 24. Juli, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an.

Tänzen im „Strandischloßchen“. Güte willkommen!
Der Vorstand.

Restaurant Nyffhäuser. Sonnabend und Sonntag

großes Geflügel-Auslegen. L. Wittsack

Restaurant zum Roland. Gemüthliches Verkehrs-Lokal. Sonnabend, Sonntag

gemeinschaftliches Kegeln. Mit Gruß „Gut Sol.“ **Fritz Schicke.**

Kretschmers Restauration. Sonnabend Salzknochen.

Dieters Restauration. Sonnabend abend Salzknochen

Zum alten Dessauer. Heute Salzknochen.

Schlachtfest. C. Steger, Weiskensler Straße 40.

Schlachtfest bei **Richard Tepper, Neumarkt 45.**

Schirm-Reparaturen und -Bezüge gut und billig. **Aug. Frall** Inhaber J. Grothe, Burgstraße 7.

Ein Mann z. Düngergrube-Räumen gesucht **Leuner Str. 12.**

Agenten f. Arbeitslosen, Kranken u. Sterbenden. **Leuner Str. 12.**

Zuverlässiges Mädchen zum Papierabfüllen gesucht **Guthdruckeri Fr. Stallberg.**

Aufwartung gesucht **Ober-Altenburg 13.**

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 23. Juli 1910.

Einfluß des Sommers auf den Gesundheitszustand der Haustiere.

Es dürfte allen Landwirten bekannt sein, daß die erste Hälfte des Sommers auf das Gedeihen und die Gesundheit unserer Haustiere einen recht günstigen Einfluß auszuüben pflegt, vorausgesetzt, daß die Witterungs- und die davon abhängigen Vegetationsverhältnisse als normale zu erachten sind. In der Regel stehen um diese Zeit genügende Mengen frischen Grünfutters zur Verfügung, welche die Tiere ausreichend kräftigen und selbst die Folgen ausgegangener Notstände bald wieder völlig

ihm verlieren sich, ohne daß andere an ihre Stelle treten. Die Milchmutterung und die Mastung auf den Fettweiden ist im besten Zuge. Anders gestaltet sich die Sache aber, wenn der Hochsommer seinen Einzug hält. An Weide und Grünfutter tritt dann in den meisten Wirtschaften Mangel ein, der bei anhaltender Dürre um so größer wird. Die Pflanzen verlieren an Nährkraft, werden salzig, trocken, welk und erlangen öfter auch noch schädliche Eigenschaften durch das Befallenwerden von allerlei Pilzen. Nebenbei kann es auch an gutem Trinkwasser mangeln. Dazu gesellt sich später ein greller Fütterungswechsel durch das Aufgehen von Stoppel- und Kleiweiden. Es stellen sich also dann die sogenannten Sommerkrankheiten ein, welche meist einen bösartigen Verlauf nehmen. Sie charakterisieren sich in der Regel durch eine venöse Blutbeschaffenheit, vorherrschende Affektion des Hinterleibes und besondere Hinneigung zum Brand und zur Fäulnis; nächstdem durch ein gleichartiges ErgriFFensein des Nervensystems, vornehmlich durch die Blutbeschaffenheit und Hinterleibsstörung bedingt. Vor allem treten Gehirnleiden auf, welche ihre Entstehung der Einwirkung hoher Luftwärme und direkter Sonnenstrahlen verdanken. In Gegenden, wo die Luft eine angenehme Feuchtigkeithaltigkeit behält und die Wärme nicht leicht überhand nimmt, wie an Seeküsten und in Gebirgen, machen sich Sommerkrankheiten weniger bemerkbar, desto mehr aber auf trockenem, kalkhaltigem Boden, sowie auf Heiden und Mooren.

Ganz besonders haben die Arbeitstiere unter der großen Hitze zu leiden, weil ihnen vermehrte Anstrengungen zugemutet werden, während die verringerte Freßlust dem Körper

keinen Ersatz für die konsumierten Kräfte schafft. Verschlimmert wird die Gefahr durch den Umstand, daß die hohen Temperaturgrade der Entwicklung der niederen Pilze und überhaupt vieler niederen Organismen in bedeutlichem Grade Vorschub leisten. Wunden nehmen deshalb im Hochsommer mitunter einen bösartigen Charakter an, indem sich durch den Zutritt von Bakterien Rotlauf und Bindegewebsentzündung hinzugesellen. Ansteckende Krankheiten breiten sich aus demselben Grunde leichter über größere Distrikte aus, Milzbrand und Schweinsjuche sind um diese Zeit so recht an der Hand. Weitere Übelstände ergeben sich daraus,

reinigt werden. Der Genuß solchen Futters bringt starke Durchfälle und Appetitlosigkeit hervor. Obendrein werden sämtliche Haustiere von Insekten stärker geplagt, diese töten selbst Tiere direkt, oder die Larven kriechen in die Haut und in das Innere der Körperteile und legen den Grund zu gefährlichen Krankheiten.

Tritt der Hochsommer mit großer Dürre auf, so mangelt es auch an gutem Trinkwasser, was eine Minderung aller Stoffproduktionen zur Folge hat. Das schmutzige und mit Fäulnisstoffen geschwängerte Getränk, zu dessen Aufnahme der Durst die Tiere zwingt, kann auch wieder Störungen der Verdauung der bedeutlichsten Art hervorrufen. Der bei der Trockenheit aufgewirbelte Staub bewirkt ein ausgebreitetes Auftreten der Bindegewebentzündungen, während die Dürre, bedingt durch die Härte des Bodens, häufige Ballenquetschungen veranlaßt, ja mitunter werden sogar zahlreiche Nageltritte beobachtet. Nur den Schafen, die an der Moderhinde leiden, kommt die Trockenheit vorzüglich zu statten.

Die wichtigsten Maßregeln nun, um dem schädlichen Einfluß andauernder Sommerhitze und den daraus entstehenden Krankheiten wirksam entgegenzutreten, sind kurz folgende:

1. Vor allen Dingen Sorge man für eine gleichmäßige Ernährung mit kühlender, erfrischender, saftiger Nahrung, welche das beste Schutzmittel gegen alle Sommerkrankheiten ist. In Wirtschaften, wo man jährlich mit ihnen zu kämpfen hat, muß man daher schon im voraus Sorge treffen, um in den gefährlichen Zeiten eine entsprechende Nahrung bieten zu können. Daher darf die Weide auch nicht zu

stark mit Vieh besetzt werden, weil dasselbe sich dann nicht satt fressen kann und infolgedessen in seiner Nutzung nachläßt. Sehr schlimm für die Aufzucht ist es, wenn man das Jungvieh auf eine zu dürftige Weide oder zu viel Stück auf eine gegebene Fläche bringt; auf diese Weise können die besten Viehschläge verkümmern.

2. Man soll die große Hitze möglichst von den Tieren abzuhalten suchen, namentlich vor Wiederkäuern und Schweinen. Daher ist es ratsam, die Tiere an heißen Tagen nur morgens früh und abends spät auf die Weide zu schicken. Jede Körperaufregung und Erhitzung ist zu vermeiden. Die Schweißschiffe müssen schaffig

muß täglich auf der Weide wie auch im Stall hinreichend gesorgt werden. Fehlt es auf der Weide an Tränke, so muß das Vieh vor dem Austreiben getränkt werden. Man schiebe in Zeiten der Not deshalb keine Mühe und Kosten. Auch den Schweinen gebe man öfters frisches, reines Wasser. Die Temperatur des Trinkwassers sei 11–12 Grad R. Uebelriechendes Wasser darf nicht verabreicht werden.

4. Man vermeide jede kräftige, schwer verdauliche, ins Blut übergehende, Hartleibigkeit erzeugende Nahrung, so namentlich Stoppelweiden mit vielem Körnerausfall, trockene, versengte Weideplätze, dann alle Weideplätze mit erregenden, reizenden Pflanzen. Ein leicht verdauliches, saftiges Futter ist hier am Platze.

5. Rühlich und heilsam ist die Verabreichung eines säuerlichen Getränkes, insbesondere denjenigen Tieren, die „des Tages Last und Hitze“ tragen müssen, also den Arbeitstieren.

6. Man sei aufmerksam auf etwaige Verdauungsstörungen bei den Haustieren. Stellen sich sparsame, trockene, wohl gar mit Schleim- oder Blutklümpchen vermischte Entleerungen ein, so ist sogleich tierärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

7. Dunstige, heiße Ställe sind sehr gesundheitsschädlich; tagsüber, auch während der Nacht, suche man den Stall gut zu lüften, vermeide aber Zugwind. Die Schweinefässer müssen öfters mit frischem Wasser tüchtig ausgespült werden.

8. Die Haut zu pflegen ist im Sommer beim Pferd und Rind ebenso notwendig wie im Winter. Man errichte auch gute Scheuerpfähle auf der Weide, welche von den Kühen gern auf-



gesucht und bemittelt werden. Bietet sich Gelegenheit dar, so ist das Schwemmen und Baden nicht zu unterlassen. Die Schweine sind öfters mit kaltem Wasser zu waschen oder zu begießen.

9. Unter allen Umständen ist aber darauf zu achten, die Hungerperiode in Mitte des Sommers bestmöglich abzuhalten, weil in derselben der Grund zu allerlei Krankheiten zu suchen ist. Es muß Aufgabe des Landwirtes sein, durch angemessene Ausdehnung des Futterbaues, Ausfäen der auch in trockenen Jahren aushaltenden und frühwachsenden Legumine, von Klee-Gras oder sonstigen Futtermengen, durch starke Düngung und gute Bearbeitung des Bodens diesen und allen sonstigen aus dem Futtermangel sich ergebenden Übelständen nach Möglichkeit vorzubeugen.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Von A. Arnstadt, Landwirt, Großbargula.

Mit der Ausdehnung unserer Viehhaltung haben wir auch immer mehr unter dem Aufstreben mancherlei Seuchen und Krankheiten zu leiden. In erster Linie kommt da wohl beim Rindvieh die Tuberkulose in Betracht. In verschiedenen Gegenden kannte man früher kaum die Tuberkulose und man hielt diese für eine spezifische Krankheit der besonders milchreichen Niederungsrasen. Jetzt ist man zu der Überzeugung gekommen, daß keine Rasse und auch wohl kaum noch eine Gegend dieser verheerendsten in Deutschland hervorgehoben werden, auf ca. 15 Millionen Mark beim Rindvieh und auf mehrere Millionen dürften sich auch noch die Verluste bei Schweinen belaufen. Allerdings ist es richtig, daß durch die schärfere Kontrolle, infolge des Fleischbeschaffungsgesetzes, die Verluste schärfer zutage treten, aber es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Tuberkulose im Zunehmen begriffen ist. Einmal tragen zur Verbreitung die Sammelmolkereien bei, wenn die Milchstände in unsterilisiertem Zustande zurückgegeben werden. Dies trifft nämlich ganz besonders für die Verbreitung der Tuberkulose bei den Schweinen zu. Selbstredend kann auch auf diese Weise diese Krankheit auf Kälber übertragen werden. Einige tuberkulöse Kühe, namentlich solche mit Eutertuberkulose, welche sich innerhalb des Milchlieferungsbezirktes einer Molkerei befinden, können somit den Herd für eine weite Verbreitung abgeben.

Man nahm nun früher vielfach an, daß die Tuberkulose hauptsächlich durch Vererbung hervorgerufen würde. Dies ist jedoch nicht der Fall. Nur in äußerst seltenen Fällen gelang es bei neugeborenen Kälbern, Tuberkulosebakterien nachzuweisen. Es bleibt somit fast nur die Ansteckung übrig. Wie aber bei jeder Ansteckung, spielt die Widerstandsfähigkeit eine besondere Rolle. Luft und Licht sind die größten Feinde der Tuberkulosebakterien, weshalb es erklärlich ist, daß in dunklen dumpfen Ställen die Tuberkulose am stärksten auftritt. Um die Widerstandsfähigkeit des jungen Tieres zu erhöhen, ist eine tägliche Bewegung in frischer Luft von der größten Wichtigkeit. Man gewöhne deshalb das Jungvieh daran, sich täglich einige Stunden auf einem Tummelplatze und wäre es die

Düngerstätte, zu bewegen. Besser noch ist Weidegelegenheit für das Jungvieh. Wo Weiden nicht vorhanden, läßt sich sehr oft ein Obstgarten zu diesem Zwecke einrichten. Genügt auch der Grasbestand nicht zur vollen Sättigung, so kann doch mit Leichtigkeit vor und nach dem Weidegang mit entsprechendem Rauh- und Kraftfutter noch geholfen werden. Die Hauptsache ist der Aufenthalt in freier Luft, wodurch die Widerstandsfähigkeit sehr wesentlich gehoben wird.

Nicht alle tuberkulose Tiere tragen zur Verbreitung bei, sondern in erster Linie diejenigen, welche Tuberkulosebakterien abgeben, nämlich solche, welche mit offener Lungen-, Darm- und Eutertuberkulose behaftet sind. Erstere geben durch ihren Husten und Auswurf Bazillen an ihre Umgebung ab, die mit Darmtuberkulose behafteten Tiere durch ihre Exkremente und die mit Eutertuberkulose behafteten Tiere durch die Milch. Solche Tiere sollten so bald als möglich entfernt werden, denn sie bilden eine stete Gefahr für diejenigen Tiere, welche mit diesen in einem Stalle untergebracht sind. Die mit Eutertuberkulose behafteten Tiere bilden namentlich für das Jungvieh und schließlich auch für die Menschen eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß das neue Viehsteuergesetz, welches allerdings noch nicht in Kraft getreten ist, die Beseitigung dieser mit offener Tuberkulose behafteten Tiere vor-

zu verabreichen, wenn man nicht sicher ist, daß diese von gesunden Tieren stammt. Bei Verwendung von Magermilch aus Sammelmolkereien ist dies stets zu empfehlen, denn eine eutertuberkulose Kuh kann diese gefährliche Krankheit auf eine ganze Anzahl von Kälbern übertragen.

Es handelt sich also bei der Tuberkulose-tilgung in erster Linie darum, alle mit offener Tuberkulose behafteten Tiere, welche in der Regel leicht zu erkennen sind, möglichst bald zu entfernen. Die von den Landwirtschafts-tammern zu diesem Zwecke eingeführten tierärztlichen Kontrollmaßnahmen sind hierzu besonders geeignet. Ferner ist eine möglichst tuberkulosefreie Aufzucht des Jungviehs und Hebung der Widerstandsfähigkeit, durch möglichst viel Bewegung in freier Natur, von der größten Bedeutung.

Desinfektion.

Infizieren oder infizieren heißt anstecken. Wenn z. B. ein Tier aus einem Stall, in welchem Maul- und Klauenseuche oder eine andere Seuche herrscht, in einen noch gesunden Stall gebracht wird, so können die Tiere des letzteren Stalles ebenfalls an dieser Seuche erkranken. Das übergeführte Tier hat Keime, Ansteckungsstoffe dieser Krankheit mitgebracht; es hat den Stall angesteckt oder infiziert. Wenn man nun etwas macht, daß diese Krankheitskeime abgetötet, also unschädlich gemacht werden, so hat man desinfiziert. Unter Desinfizierung oder Desinfektion versteht man die Unschädlichmachung von Krankheitserregern. Es werden die Auswurfstoffe eines an einer ansteckenden Krankheit leidenden Menschen oder Tieres be-

seitigt, deren Aufenthaltsorte, also Wohnräume, bzw. Stallungen gründlich gereinigt, damit die etwa in der Luft, an den Wänden, an dem Boden zurückgebliebenen Ansteckungskeime abgetötet werden. Aber auch alle Gegenstände, welche mit den erkrankten Individuen in Berührung kamen oder in den Aufenthaltsräumen derselben gleichzeitig untergebracht waren, sind einer Desinfektion zu unterwerfen.

Früher hausten die verschiedenen ansteckenden Krankheiten und Seuchen, wie Cholera, Typhus, Pest, dann Rotz, Milzbrand usw. viel mehr als heute, wie auch Starrkrampf, Wundfieber, Nabelkrankheiten usw. viele Todesfälle hervorriefen. Man kannte die Ursachen dieser Krankheiten nicht genau und konnte daher auch nicht die geeigneten Mittel dagegen anwenden. Heute kennt die Wissenschaft sowohl Ursache als auch Mittel. Es wird dagegen desinfiziert. Hierfür gibt es eine ganze Anzahl von Mitteln. Dieselben haben eine sichere Wirkung, nur müssen sie je nach den besonderen Eigentümlichkeiten der einzelnen Krankheiten und Krankheitsstoffe verschieden gewählt und angewendet werden. Es sind hierfür sowohl von der menschlichen als auch von der tierischen Medizin eigene Vorschriften und Anweisungen erlassen, nach welchen die jeweilig erforderliche Desinfektion vorzunehmen ist. Die Einhaltung dieser Anweisung ist im eigenen Interesse. Wenn die Ausführung auch manchmal unbequem erscheint, so ist die genaue Befolgung der Vorschriften doch unerlässlicher. Es ist auch wichtig alle Gegenstände, aus denen die Krankheit doch ausbricht, hat man selbst den Schaden; nicht unerwähnt soll sein, daß man auch mit dem Strafgesetze in Konflikt kommen kann, wenn man die bezüglichen behördlichen Anordnungen nicht befolgt.

Es kann hier natürlich nicht auf die einzelnen Fälle alle eingegangen werden. Es seien nur einige allgemeine Hinweise gegeben.

Oberster Grundsatz sei, bei allen Sanierungen mit kranken Menschen oder Tieren und deren Auswurfstoffen eine gründliche Reinigung der Hände mit Seife und warmem Wasser nach der Berührung vorzunehmen. Beschnurbie Wäsche, benutztes Geschirr, ebenso die Geräte im Stall, wie Tränkeimer, Schuhe, Striegel und Bürste, Häkter usw. werden durch gründliche Reinigung mit heißem Wasser, Lauge, Seife in der Regel genügend desinfiziert. Stallboden, Abflurinnen, Wände usw. sind durch Fegen und Putzen zu reinigen; dem Wasser wird zweckmäßig etwas Karbol, Lysol, Formalin usw. beige-

menagt. Die meisten Ansteckungen erfolgen wohl durch unsaubere Hände und durch Nichtbeachtung kleiner Verletzungen (Schnitt-, Stichwunden, kleine Pusteln, Hautschürfungen usw.). In vielen Fällen hilft die Natur mit; denn Luft und Licht gehören zu den wirksamsten und auch billigsten Desinfektions- und Vorbeugungsmitteln. Lassen wir in Wohnräumen und Stallungen Luft und Licht in genügender Menge, so werden wir auch nicht so viel mit ansteckenden Krankheiten zu tun haben.

Erfreulicherweise haben sich an vielen Orten sogen. freiwillige Sanitätskolonnen, Fürsorge- und Hilfsvereine gebildet, welche vielfach mit eigenen Desinfektionsapparaten ausgebildet



find; es werden eigene Kurse zum Erlernen schwierigerer Desinfektionen abgehalten, mit allen möglichen Mitteln wird danach getrachtet, die Infektion möglichst hintanzuhalten, daher ist die Desinfektion unbedingt notwendig.

Kartoffeln als Viehfutter roh und gedämpft.

In Bezug auf das Verfüttern der Kartoffeln an Rindvieh waren die Ansichten der praktischen Landwirte von jeher verschieden. Der eine Teil verwendet sie hier nur in rohem, der andere nur in gedämpftem Zustande. Ein dritter Teil verabreicht dem Milchvieh gedämpfte und dem Mastvieh rohe Kartoffeln, und ein vierter Teil macht es umgekehrt. Zur Entscheidung der Frage, ob das Rindvieh mit rohen oder mit gedämpften Kartoffeln zu füttern, und eventuell, in welchem Fall das eine oder das andere richtig ist, sind wiederholt und vielfach Versuche angestellt worden mit dem gleichen Resultat, daß die Fleisch- und die Milchproduktion ziemlich gleichmäßig beeinflusst wird durch die Verarbeitung von rohen und von gedämpften Kartoffeln. Ein erheblicher Unterschied war nicht zu ermitteln, auch nicht hinsichtlich der Menge und des Fettgehalts der erzeugten Milch, jedoch wurde festgestellt, daß Milch und Molkeerprodukte, namentlich Butter, einen nicht angenehmen Nebengeschmack erlangen, wenn die Kühe sehr große Quantitäten von rohen Kartoffeln erhalten. Dadurch wird übrigens bei ihnen auch Durchfall hervorgerufen, und es ist für ihr

von Knollen- und Wurzelgewächsen in zu großen Mengen nicht rationell. Die verschiedenen Futtermittel sind dem Ausgleich des Nährstoffverhältnisses entsprechend abzumessen. Das höchste Durchschnittsquantum an Kartoffeln, welches einer Kuh für den Tag zu verabreichen ist, wird 25–30 Pfund betragen und für Jungvieh entsprechend weniger, je nach dem Alter. Für Mastochsen sind natürlich angemessene größere Mengen neben den anderen Futtermitteln zu bewilligen.

Seitdem man darauf gekommen ist, die Kartoffeln durch Trocknungsprozesse in konzentrierte (gehaltvollere) Dauerware mit geringerem Volumen (Umfang) umzuwandeln, wurden sie in weit höherem Maße als Futter für Rindvieh verwendet, und nun liegt die Frage auch anders insofern, als er einen gewissen Unterschied macht, ob Kartoffeln verwendet werden, die nach dem einen oder nach dem anderen Verfahren getrocknet sind. Bei dem einen werden Kartoffelsorten und Kartoffelschnitzel unter Mitwirkung von erzeugtem Dampf hergestellt, beim anderen dagegen wird das Trocknen der Kartoffeln durch direkte Feuerung bewirkt. Mit den nach den beiden Methoden zubereiteten Futtermitteln sind bei Milchkühen Versuche angestellt worden, und diese haben folgendes ergeben: die durch die Verwendung der beiderseitigen Futtermittel erzielte Milchmenge ist derjenigen ungefähr gleich, welche durch das Verfüttern von rohen Kartoffeln gewonnen wird. Der Fettgehalt der Milch, welche man beim Verfüttern einerseits von rohen, andererseits von mit Dampf getrockneten Kartoffeln erlangt, ist auch ungefähr der gleiche, geringer

dagegen ist der Fettgehalt der Milch, welche man beim Verfüttern von mit direkter Feuerung getrockneten Kartoffeln erhält. Flocken und Schnitzel von mit Dampf getrockneten Kartoffeln sind gleichwertig, und es ist nicht erforderlich, sie zum Gebrauch mit Wasser zu vermischen und zu verrühren. Die mit direkter Feuerung getrockneten Kartoffeln aber kommen im eingeweichten Zustande zur vollkommeneren Ausnutzung.

Mannigfaltiges.

Eindecken der Kartoffeln. Zum Eindecken der Kartoffeln verwende man nur gesundes und trocknes Stroh. Am besten eignet sich dazu Langstroh, welches mit dem Flegel gedroschen ist. Je stärker man diese Strohlage geben kann, desto besser ist es. Hat man nicht genügend Langstroh, so lege man wenigstens zu unterst solches und darüber Maschinenstroh. Die Erdbedeckung ist zunächst nur so stark zu geben, daß es nicht durchregen vermieden wird. Ein gänzliches Unbedecklassen des First ist nur dann zu empfehlen, wenn man darüber ein gut schließendes Dach aus zwei Brettern setzen kann. Bleiben die Firste aber unbedeckt, so sammelt sich bei starkem Regen Wasser, und da durch die Ausdünstung der Kartoffel starke Wärme erzeugt und durch die Festschließung abgeführt wird, so muß das Stroh faulen. Kam oder will man kein Bretterdach geben, so verfähre man wie folgt: Auf die noch unbedeckte First der Kartoffelmiete lege man einen recht dicken Heubaum, welchem an jedem Ende eine lange Leine angehängt ist. Ueber denselben lege man das Stroh recht glatt und nicht zu dünn, darüber werfe man sofort Erde und schlage diese mit dem Spaten ganz fest an. Hierauf die Miete fertig, so ziehe man den Baum an den Leinen hin und her und dann gänzlich heraus. Die Deckungen auf den beiden Stiebelenden sind bis zum Eintritt strengeren Frostwetters offen zu halten und dann nur mit Stroh zu verschließen, um sie bei wärmerem Wetter öffnen zu können.

Gegen den Krebs der Apfelbäume. Der Krebs des Apfelbaumes ist weder durch kräftiges Ausschneiden noch durch Verstreichen der Wunden sicher zu heilen, man erreicht nichts als eine Vergrößerung der Wunde, ein Absterben des Baumes. Ein Obstzüchter schreibt nun Folgendes: „Vor drei Jahren habe ich an einem an Krebs hochgradig erkrankten Apfelbaum, bei dem alle Mittel ohne Erfolg blieben, in Länge der Wunde einen starken Bretterkasten angebracht und mit Draht befestigt, so daß zwischen den Wunden des Baumes und dem Stamm überall mindestens 5 Zentimeter Zwischenraum blieb. Diesen Kasten habe ich mit Erde gefüllt und diese dann festgestampft. Im Vorjahr habe ich den Kasten entfernt, die Wunde von Erde gesäubert und fand keine Spur von krebserartigen Wucherungen, die Wundränder waren gesund und glatt, die Wunde im Verheilen. Das Lieberwallen der Wunde hat sich fortgesetzt, und ich glaube bestimmt, daß sie sich in diesem Jahre schließen wird.“ Wir können selbstredend keinerlei Garantie für die Wirksamkeit dieses Mittels übernehmen, empfehlen es aber umso mehr zur allgemeinen probeweisen Anwendung, als der Gewährsmann auf jeden Fall sehr zuverlässig ist.

Die einfache Art des Wachsauflagens. Nachdem die Wabenstücke in einen nicht zu großen Beutel oder Sack gebracht sind, wird derselbe fest zugebunden und in einen mit Wasser gefüllten eisernen, blechernen oder kupfernen Kochtopf (je nach der Masse der Waben kann der Topf größer oder kleiner sein) gelegt. Diesen Beutel oder Sack beschwert man nun mit einem nicht zu leichten Stein und fängt an die Masse anhaltend durchzukochen. Durch das Kochen und den allmählichen Druck des Steines,

den man von Zeit zu Zeit mit einem Stück Holz an den Sack andrückt, sondert sich nach und nach sämtliches Wachs von den Trestern ab und steigt an die Oberfläche des kochenden Wassers. Mit einem Schaumlöffel wird es von hier abgeschöpft und in ein mit warmem Wasser gefülltes Gefäß (das auf dem Herde steht) gegossen. Nach der Erstarrung hebt man die Wachscheibe aus dem Gefäße heraus und bringt sie an ihren Aufbewahrungsort. — Auf diese Weise ist jede Hausfrau imstande, ohne große Mühe das Wachs aus den Waben zu gewinnen, und es ist durchaus nicht nötig, beim Auspressen des Wachses zwei starke Männer Stabübungen und Kraftproben machen zu lassen.

Das Aufspeichern der frischen Körnerfrüchte geschieht zweckmäßig in der Weise, daß man Getreide in Lagen von etwa 30 Zentimeter Delfamen und Hülsenfrüchte nur etwa halb so hoch aufschüttet und erst nach vollständigem Trocknen der ersten Lage eine andere darauf bringt. Unverfänglich notwendig ist es, das Getreide, auch das trocken eingebrachte, von Zeit zu Zeit umzuschütteln, da es sonst einen schlechten Geruch annimmt, mürbig oder gar schimmelig wird. Bei bereits feucht eingebrachtem Getreide läßt sich die Beseitigung des schlechten Geruchs und das vollständige Trocknen durch Vermengen von Stücken ungeschälten Kalkes beschleunigen. — Ganz besonders jeht habe man acht auf die schon früher von uns gebrachte Mahnung, von Zeit zu Zeit nach dem Dach zu sehen und schadhafte Stellen sofort auszubessern. — Gegen Getreideschädlinge (Kornwurm, Erbsen- und Bohnenkäfer) ist Schwefelkohlenstoff, den man in flachen Gefäßen auf dem Speicher verteilt, ein vortreffliches Mittel. Mäuse und Ratten vertilgt man durch ausgelegte Meerzwiebelblätter und Phosphorlatwerge.

Darf man Zimmerbägel in die Gegend, wo man sich niederlassen will, bringen, eine Freude und einen Genuß zu bereiten, daß sie diese in die Sonne stellen. Es ist wohl wahr, daß der Vogel im Freien gern die Sonne aufsucht; aber er kann dort auch, wenn er will, sich wiederum in den kühlenden Schatten begeben; kann hierin flattern, um sich zu sonnen, und dorthin, um sich zu baden. All dies ist ihm unmöglich, wenn er stundenlang den brennenden Strahlen ausgesetzt vor dem Fenster steht. Es bedarf dann nur nocheinem Luftzug — und ein Gegenzug entsteht ja bei geöffnetem Fenster leicht —, so ist das Tierchen gelindert. Zimmervögel mag man wohl recht viel Licht und Luft gönnen, doch stelle man sie nie in die Sonne oder in den Zug, vergesse auch im Sommer bei großer Hitze nicht, täglich Trinken und Wadewasser mehrmals frisch zu reichen.

Halsbänder von Kettenhunden sollen eine Breite von mindestens drei Zentimetern haben, damit die Bänder den Hals nicht drücken. Bekanntlich zerren fast alle Kettenhunde beim Anblick fremder Personen stark an der Kette. Die Tiere drücken mit Gewalt ihr Halsband gegen den Hals. Wer seinem Hunde eine Erleichterung verschaffen möchte, der halte ihn als Wackhund lieber in einem Zwinger. Für alle Hunde aber, welche an der Kette liegen sollen, läßt sich dadurch größere Bewegungsfreiheit erreichen, daß die Kette an einem Ringe, der über eine Laufstange läuft, geführt wird. Den armen Kettenhunden ist wirklich etwas Erleichterung zu gönnen. Es genügt, die Laufstange um die eine lange Seite der Hütte zu führen.

Buttermilch und Molken können, sofern sie frisch und süß sind, mit bestem Erfolg an Meß- und Zugvieh wie auch an Jungvieh verabreicht werden. Süße Molken sollen sich auch sehr gut zur Verfütterung eignen und hier sogar mit mehr Nutzen als bei Schweinen verwertet werden.

Der Nebengeschmack der Milch kann durch peinlichste Sauberkeit hintangehalten werden, denn die Bakterien gelangen von außen in die Milch.



Heber rentable und rationelle Bienezucht. Die Bienezucht muß rentieren, wenn sie als ein vollwertiger Zweig der Landwirtschaft angesehen werden soll. Rentabel aber ist die Bienezucht nur dann, wenn man, besonders anfangs, mit einer gewissen Einfachheit und Sparsamkeit wirtschaftet, ohne doch eine Sparlosigkeit am unrichtigen Orte zu üben. Das Anlagekapital, welches man für einige der besten, wenn auch teuren, Bienestöcke und für Herstellung eines einfachen Bienenhauses verausgabt hat, bleibt hier als einmalige Ausgabe außer Betracht. Hier handelt es sich um die Neuanschaffungen und da soll man es sich zum Grundgesetz machen, nicht mehr dafür auszugeben, als was man bereits aus seiner Bienezucht profitierte, oder mit anderen Worten: Man soll erst dann Anschaffungen machen, wenn man bereits Einnahmen aus der Bienezucht erzielt und darauf bedacht sein, daß die Ausgaben die Einnahmen nicht übersteigen. Ferner ist es notwendig, daß der rationelle Bienezüchter gleichwie jeder Tierzüchter Wahlzucht treibt und nur von solchen Stöcken nachzüchtet, sei es auf dem Wege der Vermehrung (durch Schwärme und Ableger) oder durch die Weiselzucht, die sich durch gute Eigenschaften auszeichnen. Ihrem Werte nach sind diese gute Eigenschaften in folgender Reihenfolge aufzuführen: 1. die Fruchtbarkeit der Königin, 2. der Fleiß der Bienen (wobei zu bemerken ist, daß die Bienen im Fleiß tatsächlich verschieden sind), 3. gute Ueberwinterungsfähigkeit, 4. Neigung zum späten Brüten (Frühbrüter sind zur Nachzucht ungeeignet), 5. Abneigung vom Schwärmen, 6. Langlebigkeit der Arbeitsbienen, 7. Größe derselben, 8. die Farbe der Bienen. Die letztere ist ganz nebensächlich und steht daher bei der Bewertung unten an.

Die Bläh- oder Trommellucht wird durch Grünfütter erzeugt, das in Gärung übergegangen ist. Da die Gase mitunter sehr schnell entstehen und das Tier stark aufblähen, so daß bei Mangel an Gegenmitteln unter Umständen schon in ein paar Viertelstunden der Tod durch Erstickung eintreten kann, so ist schnellste Hilfe geboten, die immer darauf hinwirken muß, die Gasmassen rasch zu entfernen. Man zieht die Junge des Tieres öfters hervor, zieht ein Strohfleisch durch das Maul, wodurch Nüßchen erzeugt wird, überschüttet den Bauch mit frischem Wasser, gibt Seifenwasser oder Weidenlauge ein, macht Klystiere, führt ein Schlundrohr bis in die Wangenrinne und schlägt, wenn Gefahr im Verzuge ist, den Trokar von außen her in den Rücken, so daß die Luftmassen direkt durch die steckenbleibende Trokarhilfe entweichen können. Es gibt nun noch ein sehr einfaches Mittel, das jedenfalls vor schärferem Eingreifen Anwendung finden sollte und oft hilft: man stellt die Tiere mit den Vorderbeinen auf eine genügend feste Riste, auf eine umgestülpte Tonne z. B., und veranlaßt damit das Freiwerden und Hochlagern der Einmündungsstelle des Schlundes im Magen. Hierdurch wird die Schlundöffnung freigelegt und die unter hohem Druck stehenden Gase können durch Nüßchen entleert werden. Das Verfahren ist so einfach, daß es die weitgehendste Beachtung verdient.

Merkmale des englischen Windhundes. Die Rassezeichen des englischen Windhundes sind in aller Kürze folgende: Größerer, überaus schlank und schwächliche gebauter, durch Schnelligkeit, aber mäßige Intelligenz und wohl auch geringe Anhänglichkeit auszeichneter, kurzhaariger Hund. Kopf: lang, mit flachem Schädel, wenig entwickeltem Hinterkopf, dunklen, glänzenden Augen und kleinen, dünnen, mit der Spitze überhängenden Ohren. Schnauze: zumeist sehr lang und spitz zulaufend. Hals: lang, rund, muskulös. Numpfgestreckt, mit tiefer, ziemlich schmaler Brust, schräg angelegten, muskulösen Schultern, langem, etwas gebogenem Rücken und hoch aufge-

zogenem Bauch. Rute: lang, dünn, spitz zulaufend, leicht gekrümmt, hängend; Läufe: lang, gerade und zierlich, aber dabei immerhin starkknöchig und muskulös; Pfoten mit sehr harten Ballen. Behaarung: kurz, weich, dicht, Farbe verschieden; meist schwarz, rot oder fahlgelb. Dunkelbraune Färbung ist nicht gestattet.

Hohe Rippen für Kohlen. Nur zu häufig trifft man in Kohlenstößen noch hoch angebrachte Krippen, aus welchen die Kohlen ihr Raufutter fressen müssen. Solche sind durchaus verwerflich, denn durch das Fressen aus hohen Käufen und Krippen entwickelt sich stets ein schwacher Rücken, ja es kommt nur zu leicht zur vollkommeneren Ausbildung eines Senkrückens. Ferner ist die Gefahr, daß Staub, Ähren usw. in die Augen fallen, oder harte Strohhalme Verletzungen derselben hervorrufen, groß, deshalb fort mit allen hochangebrachten Käufen und Krippen.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gustav Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 16. Juli 1910.

Butter:

Die Produktion scheint bei der warmen Witterung größer zu werden, denn die Zufuhren haben wieder zugenommen; das Geschäft ist dagegen sehr schlecht, der Absatz stößt vollständig und auch von der Provinz kommen nur wenig Aufträge. Die Läger füllen sich daher immer mehr! Von allen Märkten sind die Berichte flau, überall wird über einen stöckenden Absatz bei größeren Zufuhren geklagt. Hamburg ermäßigte die Preise um 3 M. und war die Tendenz flau, hier konnte sich die Notierung nur schwach hehlen.

Schmalz:

Die Produktion ist ebenfalls an den amerikanischen Märkten überaus reichlich, die Zufuhren sind schwach und erstickt sich die Kaufkraft nur auf den notwendigsten Bedarf.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachausschuß gewählten Notierungs-Kommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutler	Ia M.	112-114-116
" "	IIa	110-114
" "	IIIa	104-109
" "	abfallende	95-105

Schmalz:

Privatnotierung für Schmalz		
Schmalz Prime Western		67 M.
" reines in Deutschland raffiniert	67-73	"
" " in Amerika	68-69	"
" Berliner Braten	67-74	"
Kunstspeise-Zett in Amerika raffiniert	54-57	"
" " in Deutschland	55-58	"

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Berlin, 16. Juli 1910.

Butter:

Der Konsum ist sehr schwach, die Zufuhren konnten nicht geräumt werden und waren nur für allerfeinste reinschmelzende Qualitäten unveränderte Preise zu erzielen.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- u. Genossenschaftsbutler Ia Qualität 112,-, 114,-, 116,- M., Hof- u. Genossenschaftsbutler IIa Qualität 110, 114 M.

Schmalz:

Die Liquidation der Juli-Hauffe-Engagements wurde fortgesetzt und die Preise gingen deshalb besonders für diesen Termin weiter zurück. Die Abladungen von Amerika nach Europa sind sehr klein. Vorräte hier nicht vorhanden, sodas greifbare Partien stets bereitwillig Nehmer finden. Für die Herbstmonate dürfte zu erhöhten Preisen mit Knappheit in Ware zu rechnen sein.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam 67,- M., amerik. Tafel-Schmalz „Porussia“ 68,- bis 69,- M., Berliner Stadtschmalz „Krone“ 68,- bis 73,- M., Berliner Braten-Schmalz „Kornblume“ 69,- bis 74,- M.
Speck: Fett.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Samerien-Bericht von H. Meß u. Co., Berlin W. 57, Bismarckstr. 56, den 16. Juli 1910.

Die Roggenerte schreitet rüstig vorwärts und mit ihr das Geschäft in Grünfuttermätern, sowie auch hauptsächlich in Lupinen und Stoppelrüben; letztere finden von Jahr zu Jahr mehr Verwendung, da sie den besten Ersatz für getilene oder vernichtete Futtermittel bieten, was auch die große Nachfrage in diesem Jahre erklärlich macht. Speziell für Milchvieh ist die Fütterung dieser Rasse von ganz besonderem Wert, da sie auf Menge und Qualität der Milch von großem Einfluß ist. Nicht zu enge, recht frühzeitige Aussaat zu empfehlen. Von Grünfuttermätern waren hauptsächlich wieder Buchweizen, Mais, Serradella, Senf, Spörgel, Detreidlich und Incarnatkle, sowie Johannisroggen, Sandwicke und Phacelia tanacetifolia stark gefragt, während die Vorbereitungen auf Winterfaatereide bis jetzt nicht so reichlich wie in früheren Jahren eingehen. Preise durchweg die der Vorwoche.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidenfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Notke Freisein von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten:

Malke, schlechtere, seidefrei 59-69, Weißke, seidefrei 58-78, Schwedentke, seidefrei 63-72, Mundke, seidefrei 44-64, Gelbke, seidefrei 44-59, Luzerne, Orig. Brod., seidefrei 78-82, Buchweizen, seidefrei 50-53, Infarnatke 42-52, do. neue Ernte, Juli-Def. 34-37, Serradella 17-19, Serradella 11-13, Phacelia tanacetifolia 72-80, engl. Mais 22-24, italienisches Mais 23-26, französisches Mais 50-58, Timothee 22-27, Fioringras 38-58, Wiesenschwanz 58-64, Rammgras 96-106, Anualgras 53-73, Schafschwingel 45-55, Wiesenschwingel 73-93, Wiesenspeingras 62-68, Gemeines Rispeingras 74-78, Zuderhirse 13-14, Lupinen, gelbe 7,25-7,50, blaue 7-7,25 weiße 7,75-8, Erbsen, kleine gelbe 11,75-12, kleine grüne 19-20, Bitterke, gelbe 15-16, Bitterke, grüne 19-20, Gelbke 19-22, Detreidlich 18-20, Sommerke 21-22, Sommerke 24-26, Nielsenspörgel 11-13, Ackerpörgel 10-11, Sandwicke (Vicia villosa) 16-24, Johannisroggen 10,50-11, Pferdeohrmais 11-11,50, Badenischer Frühmais 13-14, Gerbstrüben, runde und lange Sorten 55-75, per 50 Kilo.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt, den 16. Juli 1910.

Die Tendenz des Futtermittelmarktes war in der Berichtswache eine etwas festere im Zusammenhang mit den ja etwas gestiegenen Preisen für Futtermittelgetreide. Wesentlich fester waren Leinfüchen, in denen recht bedeutende Kontrakte für Herbst- und Winterlieferung stattfanden. Die übrigen Artikel sind durchweg noch wie vorwöchentlich zu notieren.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt in %	Preis	
		not	bis
Eogen. weiße Russisqu-Erdnußf.	47 8	150	153
" m. Russische Erdnußfuchenn.	47 6	152	155
" haarfreie Marceller Erdnußf.	46 7	136	140
Deutsches Erdnußfuchennmehl	46 7	138	140
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49 4	158	160
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49 6	155	157
Amerik. Baumwollsaatmehl	46 6	143	148
Deutsche Palmkernfuchenn	17 7	115	117
Deutsches Palmkernschrot	18 2	105	107
Indischer Cocosbruch	19 13	144	148
Cocosfuchenn	19 9	118	139
Sesamfuchenn	88 11	128	132
Wassfuchenn	26 9	95	120
Deutsche Leinfuchenn	29 6	152	154
Hamburger Weisfuttermehl	12 12	88	90
Getrocknete Weizenbrot	23 8	120	123
Getreideschlempe	30 10	113	154
Malzkeime	26 3	100	105
Grobshaltige gefundene Weizenkleie	17 4	90	93
Wassfuchenn, gefunde, Qual. Homco	11 8	122	125
Bitterke	9 7	117	123

Die Preise gelten für Locoanbare per 1000 kg ab hier bezw. Harburg a. S. in Waggonladungen. Gustav Rindt.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Vorzahlung von unter Umständen; bei Zahlung an Hand durch unsere Ausdräger in
der Stadt und auf dem Lande anderen Bezeichnungen; durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
Vorkaufgeld. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen nachmittags
— Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet
— Für Rückgabe unvollständiger Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essetig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für: Merseburg und Umgegend 10 Pf., für die übrigen 20 Pf., ansonsten pro Spalte 20 Pf. im Restemittel 40 Pf. Bei sonstigerem Satz unterbreitung: 20 Pf. pro Zeile für 10 Zeilen und übermehrlinien für Nachmittags- und Morgenblätter besondere Berechnung, nach anderen mit Bestätigung des Verlegers. 20 Pf. für Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinanzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr mittags. 20 Pf.

Nr. 170.

Sonnabend den 23. Juli 1910.

37. Jahrg.

Agrarische Mittelstandspolitik.

Zeitungsnotizen zufolge erklärte der Vorsitzende des Bundes der Landwirte wiederholt auf Versammlungen, daß der Hansa-Bund gegen die Interessen des Mittelstandes arbeite. In jeder der Bundesversammlungen wurde das Schwergewicht der Ausführungen dabei auf den Nachweis gelegt, daß der Bund der Landwirte im Gegensatz zum Hansa-Bund für Handwerk und Mittelstand arbeite.

Wie aber der Bund der Landwirte diese Worte in die Praxis umsetzt, zeigt ein Blick auf die von ihm eingeschlagene Mittelstandspolitik. In der Steuerpolitik hat er alle diejenigen Steuern abgelehnt, welche den großen Grundbesitz irgendwie treffen konnten, und er hat alle die befristeten, die Mittelstand und Handwerk belasten. Es ist nur zu erinnern an die Ablehnung der Erbschaftsteuer, die den Mittelstand verhältnismäßig wenig berührte, an die Befristung der Steuererlasse, die die Kreditgewährung verteuern und dadurch den Mittelstand insbesondere treffen. Der Bund der Landwirte hat die Zehntsteuer und die Steuer auf Güterkörper eine Verteuerung der Beleuchtungsmaterialien herbeigeführt. Er schied sich an, mit der Parfümersteuer Tausende von Mittelstandler-Steuer im Freilegerwerb zu vernichten. Er hat im Preussischen Landtag gegen die Herabsetzung des Mietsimpels für Geschäftskafes und Werkstätten sich gestraut. Er hat aber für die Herabsetzung des Jagdsimpels gestimmt, weil dies im Interesse der großen Jagdherren lag; dafür hat er andererseits als Ersatz die insbesondere den Mittelstand treffende, lästige und ärgerliche Fahrabsteuer durchzuführen gesucht. Der Bund der Landwirte hat den Umsatzzettel mit schafften helfen, welcher in einem großen Teile auch den kleinen selbständigen Handel und Gewerbetreibenden trifft. In der Zollpolitik drängt der Bund der Landwirte mit allen Mitteln auf eine weitere Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel und Rohprodukte, durch die dem Mittelstand die schon jetzt kaum erträglichen Lasten für den täglichen Lebensunterhalt fallblätig immer höher geschraubt werden. Seine unberechtigten Anforderungen erschweren oder verhindern das Zustandekommen von Zollverträgen, wodurch gerade der Mittelstand in den Bedingungen seines wirtschaftlichen Fortkommens auf das empfindlichste geschädigt wird. Und wie die Sorge des Bundes der Landwirte für den Detailhandel und die selbständigen Kleinwerbetreibenden aussieht, das zeigt die Arbeit des Bundes in seiner „Verkaufsstelle“, durch die er selber dem Gewerbetreibenden die schärfste Konkurrenz macht. Er hat mit den größten Kattun- und Thomas-Mehl-Fabrikanten Verträge zu sehr niedrigen Preisen abgeschlossen, wodurch er seinen Mitgliedern am Schlusse des Geschäftsjahres einen beträchtlichen Rabatt gewähren kann. Er liefert seinen Mitgliedern ferner Maschinen, Einrichtungen, Gartenmöbel usw. und vernichtet eine Unmenge selbständiger Existenzen von Kleinhandlern, indem er selber Zwischenhändler ist. Er bestreut und unterstützt endlich die Bildung von Genossenschaften, die auch ihrerseits wieder zahlreiche selbständige Gewerbetreibende ausschalten.

Demgegenüber sei an die Arbeiten des Hansa-Bundes für Mittelstand, Detailhandel, Kleingewerbe und Handwerk erinnert. Kreditbeschaffung auf Grund der Beleihung offener Buchforderungen, Neuorganisation des Submissionswesens, Bekämpfung des Verzugswesens, Regelung der Konsumvereinsfrage der öffentlichen Beamten, Festlegung der Grundzüge zur Hebung des Detailhandels in einem besonderen Zentralauschuß der Detailistenverbände, Neuorganisation verschiedener Fragen der Gewerbeordnung, Erlass eines Preisausgleichsgesetzes: Durch welche praktisch durchführbare Maßregel kann das für Erziehung und Betrieb kleiner gewerblicher Unternehmungen erforderliche Anlage- und Betriebskapital beschafft werden. Dies ist bereits im ersten Jahre des Bestehens des Hansa-Bundes für den deutschen Mittelstand in Angriff genommen worden.

Wie sich die Phantasia der Führung des Bundes der Landwirte jetzt in der oben geschilderten Art auf blindelischen Sommerfesten ergeht, kann wohl kaum mit der ersten Absicht gerechnet werden, daß diese Herren überhaupt an einen sachlichen Ausgleich der Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie mit denen der Landwirtschaft denken.

Medienburg schläft!

Man schreibt uns aus Medienburg: Überall, in ganz Deutschland haben die Beleidigungen, die der römische Papst mit seiner Erzbulle dem protestantischen Volk angetan hat, die Gemüter erregt. Nur Medienburg ist ganz unberührt geblieben. Man liest wohl die Berichte über Demonstrationen, die anderswo statt-

Wenn dieser viel Kartoffeln baut, so werden die Schulferien so angelegt, daß im Sommer 2 Wochen, im Herbst 4 Wochen Ferien sind. Lehrer und Schüler können in den Hundstagen schlafen, die Hauptsache ist, daß der gnädige Herr billige Arbeiter in der Kartoffelernte hat. Und wie im polnischen Reich: jeder Müßige durch sein Nie-pozwalam jedes Gesetz verhindern konnte, so richten sich die Ferien allein nach den Wünschen der Großgrundbesitzer ohne Rücksicht auf andere Verhältnisse oder gar die Schule. Und das im Jahrhundert des Kindes und zu einer Zeit, wo man besondere Gesetze erlassen hat, die die Kinderarbeit beschränken sollen. Freilich gelten letztere nur für die Gewerbebetriebe. Was in einer Waren zum Verkauf und Handel herstellen läßt, so darf er Kinder nur in beschränkter Weise beschäftigen. Ganz unverständlich. Wenn der Janter Getreide, Kartoffeln, Rüben und dergleichen auch zu Verkauf und Handel aut, so wird die Kinderarbeit auf alle erdenkliche Weise unterdrückt und gefördert. Ja, Bauer, das ist eben ganz was anders!

Ueber die Kämpfe der Portugiesen mit chinesischen Piraten

Macao werden uns folgende Einzelheiten berichtet: Eine regelrechte, blutige Schlacht der aller Art nach eine längere Belagerung folgen wird, haben sich in Oden portugiesische Truppen den beständigen chinesischen Piraten geliefert, die im Delta des Kanjone fließen seit Jahren ihr Unwesen treiben und mit der Zeit immer fähiger und verwegener geworden sind. Die Schandthaten der besetzten Seeräuber waren in den letzten Monaten so sehr angewachsen, daß die Pflicht, diese gefährlichen Freibeuter auszurotten, nicht mehr länger aufgeschoben war. Der portugiesische Gouverneur von Macao ließ zunächst den Landstafelbesatz verstärken und bald konnte festgestellt werden, daß der Hauptstich der Seeräuber, die keine Insel Coloman im Kantondelta auf vorzugewöhnlichem Gebiete lag. Am Sonnabend wurde der Krieg eröffnet. Die beiden portugiesischen Kanonenboote „Batria“ und „Macao“ begannen das Bombardement der Seeräuberinsel, während der Steuer „Almeida“ 150 Matrosen landete, die gemeinsam mit 50 Soldaten den Kampf mit den Piraten ausfechten sollten. Aber die Freibeuter waren auf den Angriff erüftet. Vor den Truppen zog sie sich auf den Gipfel eines steilen Hügels zurück, in dem große Höhlen und unterirdische Schlafhöhlen unter festem Gestein eingebaut sind. Die Hügelgruppe war zu einem regelrechten Fort ausgebaut, mit Pallisaden gesichert und mit modernen Mörsergeschützen ausgerüstet. Unter Benutzung aller Deckungen näherten sich die Truppen der feindlichen Verschanzung, aber als sie in Schußweite gekommen waren, begann ein fürchterliches Schnellfeuer auf sie niederzupressen, die Seeräuber setzten Maschinengewehre in Tätigkeit, und zum Abschluß wurden von den steilen Hügelwänden mächtige Felsblöcke gelöst und in die Tiefe geschleudert, die auf ihrem Wege alles mit sich rissen. Dreimal wurden fühne Angriffe mit dem Bajonett unternommen, mit Todesmut drangen die Soldaten bis zu den Pallisaden vor und in die Verschanzungen ein. Aber es war unmöglich, die Stellung gegen das mörderische Feuer des Gegners zu halten, und immer wieder mußten sich die Truppen zurückziehen. Inzwischen hatte der Führer des Angriffs auf den benachbarten Hügel zwei Batterien auffahren lassen, die das Piratenfort mit Granaten bewarfen. Die Verteidiger suchten in ihren Höhlen unterirdischen, und nach allen Beobachtungen fügte das Bombardement ihnen fast gar keinen Schaden zu. Nachdem der Angriff abgeblasen war, beschloßen die Portugiesen, Verstärkungen abzuwarten und inzwischener eine regelrechte Belagerung zu beginnen. Der Gouverneur von Macao beauftragt, ein neues Truppenabtecht mit auf einem anderen Teil der Seeräuberinsel zu landen, um den Gegner auch im

Wer ist schuld daran? Die Deihodogen machen die bösen Liberalen und den Materialismus dafür verantwortlich. Mit mehr Recht kann man den Deihodogen diese Verschuldigung zurückgeben. Haben sie doch den Liberalen und noch andern die Kirche verleidet. Den Vorteil aber hat der Ultramontanismus.

Serien auf dem Lande.

Man schreibt uns aus Dehretzeisen: In manchen Gegenden der östlichen Provinzen erinnern noch verschiedene Bräuche an die polnische Wirtschaft früherer Zeiten. So werden z. B. hier die Schulferien ohne jede Rücksicht auf die Schule so gelegt, daß die Kinder recht viel zu landwirtschaftlichen Arbeiten ausgenutzt werden können. Es gibt da Enten-, Raben-, Kartoffel-, Hopfen-, so gar Maisfelder-Ferien. Die festgesetzte Wünsche werden jederzeit berücksichtigt, besonders wenn sie von den Herren Gutbesitzern ausgehen. Hier im Osten überwiegt der Großgrundbesitz, und die Ferien werden einfach nach dem Stande der Arbeiten auf dem Rittergut angelegt. Die Festlegung der Ferien besorgt zwar der Herr Landrat. Aber er macht gleich bekannt, eine etwaige anderweitige Festlegung der Ferien könne nur erfolgen, wenn das Gesuch von dem Herrn Gutsvorsteher mit unterschrieben worden sei. Wenn am Orte 60 Kleingrundbesitzer sind, so wird nach ihren Wünschen nicht gefragt, es geht nur nach dem Wunsche des Großgrundbesitzers.